

Archivnutzung ohne Limit – Digitalisierung, Onlinestellung und das Projekt READ ermöglichen barrierefreies Forschen

Auswertung der Benutzerumfrage des Archivs des Bistums Passau

Von Dr. Andrea Fronhöfer
unter Mitarbeit von Elena Mühlbauer

READ Recognition and Enrichment
of Archival Documents



Das READ Projekt wird durch das Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon 2020 von der Europäischen Union unter Fördernummer 674943 gefördert.



Inhalt

1.	Die Umfrage.....	3
2.	Der Archivbenutzer.....	4
3.	Die Erfahrung des Archivbenutzers.....	10
4.	Die Forschungstätigkeit des Archivbenutzers.....	12
5.	Computergestützte Forschung und Nutzung digitaler Angebote.....	16
6.	Die Arbeit mit Matricula – Online-Portal für Kirchenbücher.....	26
7.	Die Arbeit mit GenTeam – Genealogische Datenbank.....	28
8.	Die Arbeit mit Transkribus.....	31
9.	Rückmeldungen der Umfrageteilnehmer.....	35
10.	Resümee.....	38

1. Die Umfrage

Schon 20 Jahre lang stellen die Digitalisierung von Urkunden und Matrikeln sowie deren Online-Bereitstellung einen der Schwerpunkte der Arbeit des Archivs des Bistums Passau dar. Seit dem Jahr 2016 ist das Bistumsarchiv zudem Projektpartner in dem von der EU finanzierten Forschungsprojekt READ (Recognition and Enrichment of Archival Data)¹ zur Entwicklung einer automatisierten Handschriftenerkennung, die sowohl Wissenschaftler² als auch Familienforscher künftig maßgeblich in ihrem Arbeitsalltag unterstützen wird; Grundlage dafür stellt das frei verfügbare Tool Transkribus dar, das die Arbeit an Digitalisaten von Archivalien mit maschineller Erkennleistung ermöglicht. Um sich bei der weiteren Entwicklung des Programms und für fortwährend notwendige strategische Entscheidungen innerhalb des Forschungsprojekts an den Erfahrungen und Bedürfnissen der Benutzer von Archivalien orientieren zu können, erfolgen in regelmäßigen Abständen Benutzerumfragen.

Aus diesem Grund führte das Archiv des Bistums Passau von September bis November 2016 (Laufzeit: 4.9.2016 – 14.11.2016) eine weit gespannte anonyme Befragung durch mit dem Ziel, differenzierte Analysen über Archivbenutzer, ihre Forschungstätigkeiten, Erfahrungen und Bedürfnisse zu gewinnen. Die Nutzung digitalisierter Archivalien im Netz und insbesondere die Möglichkeiten automatisierter Handschriftenerkennung, die das Projekt READ bietet, standen im Mittelpunkt der Untersuchungen. Verbreitet werden konnte die Umfrage dankenswerterweise über den Newsletter von GenTeam, der ca. 22.000 österreichische und deutsche E-Mail-Adressen sowie 12 deutschsprachige Mailing-Listen, ein Forum und zahlreiche Facebook-Gruppen erreicht, über den Newsletter von Matricula, über die Mailing-Liste Bavaria-L, über die Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände, über die Webseite des Archivs des Bistums Passau sowie über E-Mail-Adressen von privaten und wissenschaftlichen Benutzern dieses Archivs. Im Gegensatz zu vergleichbaren publizierten Archivumfragen³ der vergangenen Jahre, die sich vor

¹ Webseite des Projekts READ: <https://read.transkribus.eu> (aufgerufen am 18.4.2017).

² Soweit in diesem Beitrag personenbezogene Bezeichnungen im Maskulinum stehen, wird diese Form verallgemeinernd verwendet und bezieht sich auf beide Geschlechter.

³ Zum Vergleich wurden folgende publizierte Benutzerumfragen herangezogen: Umfrage des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt aus dem Jahr 2005, vgl. https://www.thueringen.de/mam/th1/staatsarchive/texte/endaussage_auswertung.doc (aufgerufen am 18.4.2017); Umfragen des Stadtarchivs Halle an der Saale aus den Jahren 2007, 2010 und 2014, vgl. <http://www.halle.de/de/Kultur/Stadtgeschichte/Stadtarchiv/Service/Benutzerumfrage> (aufgerufen am 18.4.2017); Umfrage des Universitätsarchivs Stuttgart aus dem Jahr 2010, vgl. Norbert Becker: Perspektiven, Benutzererwartungen und neue Aufgaben der Archive zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ergebnisse einer Benutzerumfrage. In: Sind wir fit für das 21. Jahrhundert? Die aus den neuen Technologien erwachsenden Anforderungen an die Archive. Hg. v. Stephan Luther. Chemnitz 2011, S. 11–36; Umfrage des Politischen Archivs im Auswärtigen Amt in Potsdam aus dem Jahr 2012, vgl. http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_upload/fb-informationswissenschaften/dokumente/forschung/projekte/Druckversion_der_Zsf.polarch.pdf (aufgerufen am 18.4.2017). Umfrage des Hessischen Landesarchivs in Kooperation mit der Hochschule der Medien Stuttgart aus dem Jahr 2016, vgl. Christian Reinhardt: Die Nutzerstudie des Hessischen Landesarchivs. Ergebnisse und erste Maßnahmen.

allem an den eigenen Benutzerkreis richteten und inhaltlich vorwiegend auf das befragende Archiv selbst und dessen Angebot Bezug nahmen, spiegelt die Umfrage des Passauer Bistumsarchivs aufgrund ihrer weiten Verbreitung und offenen Fragestellung die Ansichten und Erfahrungen von Nutzern unterschiedlichster Archive wider. Dies unterstreicht auch die hohe Teilnehmerzahl:⁴ An der Befragung nahmen 981 Personen teil, ausgewertet werden konnten 973 Online-Fragebögen.⁵ Diese hohe Beteiligung ermöglicht repräsentative Aussagen über die Nutzung der Archive und Archivalien im Zeitalter der Digitalisierung.

Die Umfrage wurde erstellt von Eva Lang und Elena Mühlbauer und erfolgte online über Google Formulare; den Umfrageteilnehmern standen je nach Frage mehrere Auswahlmöglichkeiten und Felder für freie Eingaben zur Verfügung. Bearbeitet, unter verschiedenen Fragestellungen ausgewertet, analysiert und graphisch aufbereitet wurde die Erhebung von Andrea Fronhöfer; für die schriftliche Ausarbeitung wurde jeweils der für den konkreten Aspekt aussagekräftigste Diagrammtyp gewählt.

2. Der Archivbenutzer

Der Großteil der Umfrageteilnehmer kommt aus Deutschland, etwa ein Viertel aus Österreich, weitere Teilnehmer sind in der Schweiz, in Tschechien, aber auch außerhalb Europas in den USA, in Australien, Argentinien, Costa Rica und Südafrika und damit in klassischen Auswanderungszielländern Deutscher im 19. Jahrhundert beheimatet.

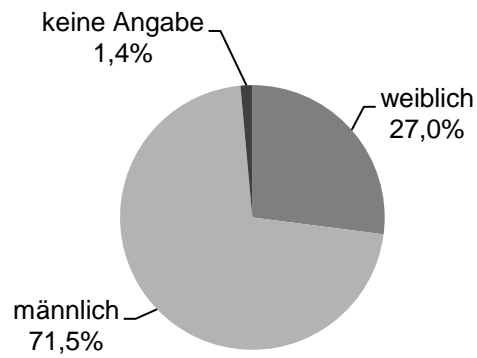
71,5% der Nutzer von Archivalien sind Männer, der Frauenanteil von 27% – etwas mehr als ein Viertel – fiel unerwartet hoch aus. Etwa die Hälfte der Archivbenutzer (428 von 973 Personen, d. h. 44% der Befragten) ist unter 60 Jahre alt und steht damit im aktiven Berufsleben. Auch unter den 61 bis 70 Jahre alten Forschern, die im Hinblick auf das Alter die stärkste Nutzergruppe ausmachen, finden sich zahlreiche noch aktiv Berufstätige.

In: Archivnachrichten aus Hessen 17/1 (2017), S. 37–41. Bei den genannten Umfragen wurden Fragebögen an die eigenen Archivbenutzer ausgeteilt oder an ausgewählte Benutzer bzw. Personen mit inhaltlichem Bezug zum Archiv per E-Mail verschickt bzw. online zugänglich gemacht.

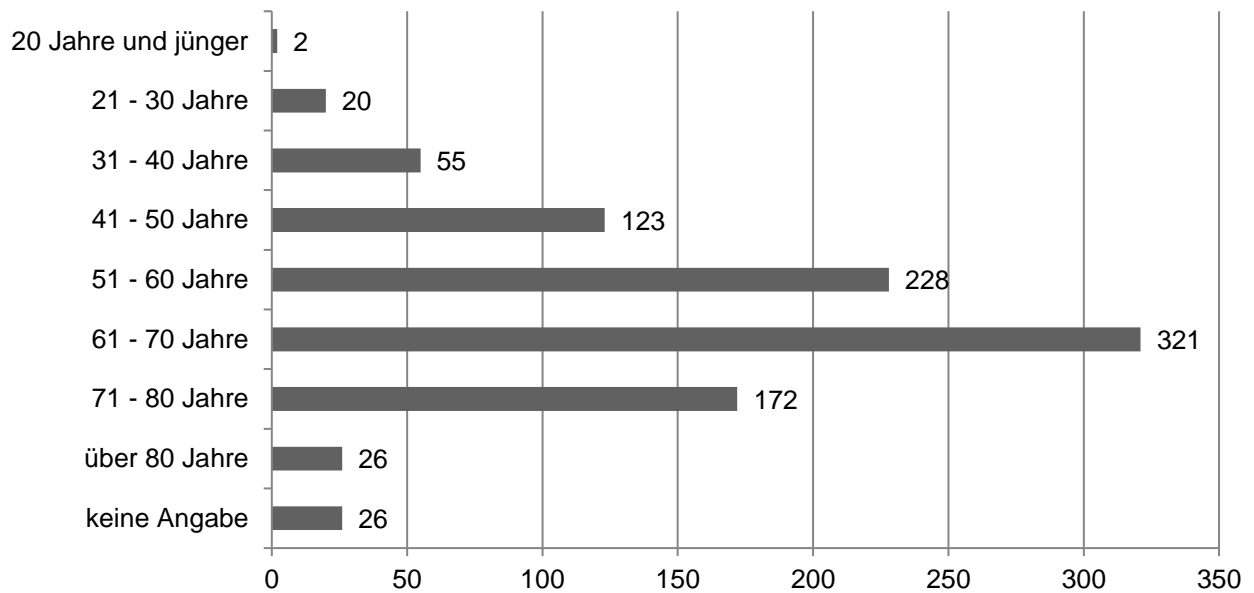
⁴ Vgl. die Umfragebeteiligung der in Anm. 3 genannten Befragungen.

⁵ Acht Teilnehmer haben die Umfrage gestartet, aber keine Angaben gemacht bzw. die Umfrage frühzeitig beendet, so dass diese nur als leere Eingaben abgespeichert und nicht zu berücksichtigen waren.

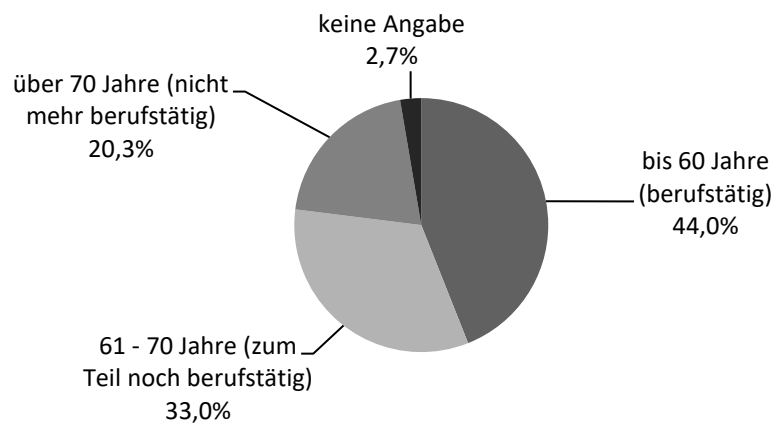
[1] Geschlecht



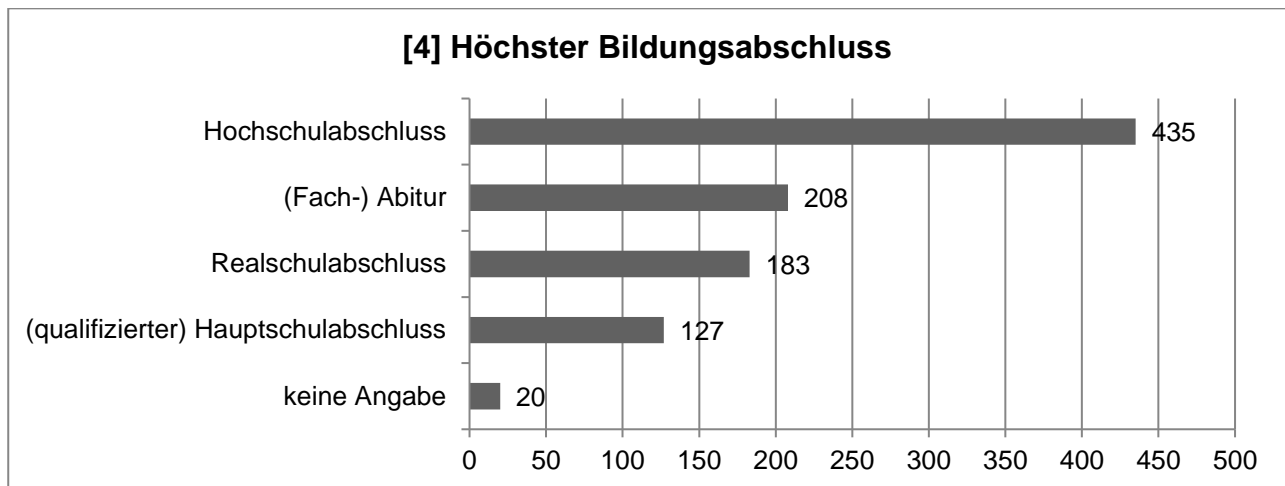
[2] Alter der Archivbenutzer



[3] Altersverteilung: Aktiv im Berufsleben?

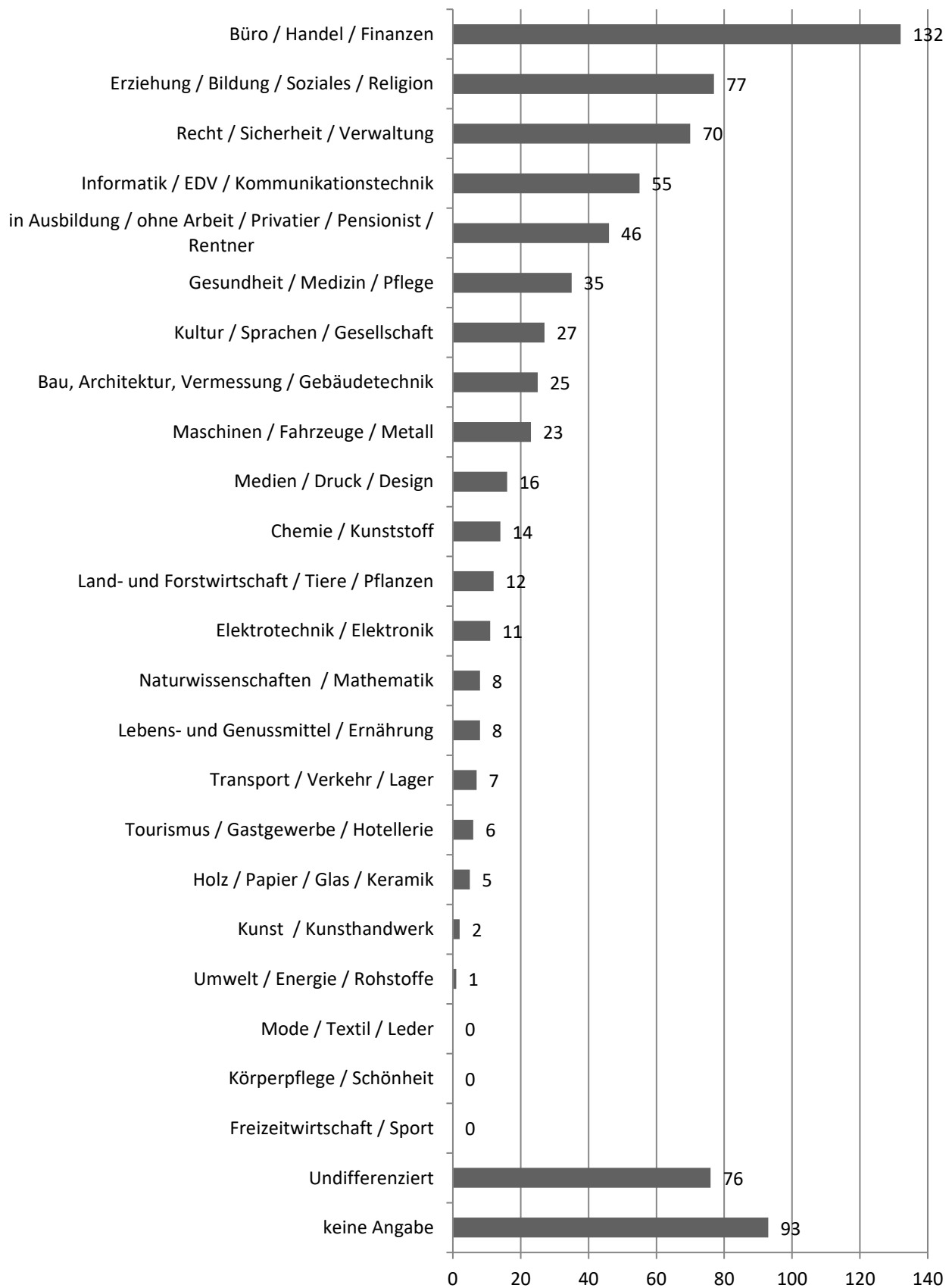


435 Umfrageteilnehmer, d. h. 45% der Befragten, haben einen Hochschulabschluss erworben. Weitere 208 Personen gaben als höchsten Bildungsabschluss Abitur oder Fachabitur an. Daraus lässt sich folgern, dass 643 der 973 Personen, das sind 66% der Umfrageteilnehmer, die akademische Zulassungsvoraussetzung erfüllen.

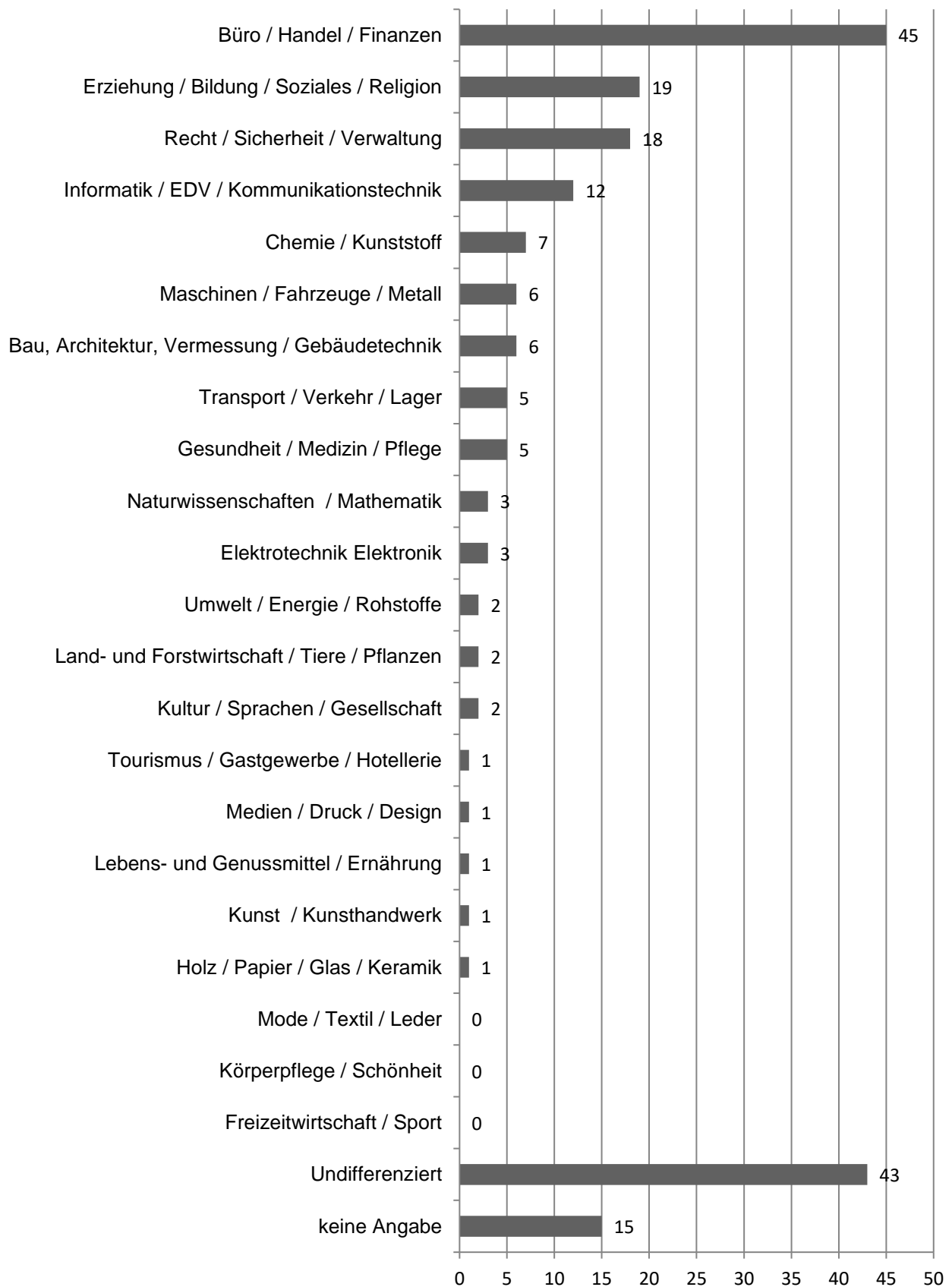


Bei der Betrachtung der Berufe, denen die Archivforscher nachgehen, wurde unterschieden zwischen Personen im Alter bis 70 Jahre, unter denen sich vorwiegend Berufstätige befinden, und Personen im Alter ab 70 Jahren. Beide Auswertungen ergeben dieselben drei am stärksten vertretenen Berufssparten: Die meisten noch berufstätigen und nicht mehr berufstätigen Archivbenutzer arbeiten/arbeiteten im Sektor Büro/Handel/Finanzen; hervorzuheben sind hierbei viele Mitarbeiter im Bankgewerbe, Betriebswirte, Kaufleute und Sekretäre. Sehr viele Nutzer sind/waren im Sektor Erziehung/Bildung/Soziales/Religion tätig; in dieser Berufsgruppe überwiegen Lehrer. Der drittgrößte Sektor ist der Bereich Recht/Sicherheit/Verwaltung, in dem insbesondere Beamte, die nicht dem Lehramt nachgehen, hervorzuheben sind. Wertet man ausschließlich die Angabe zu Berufen der Frauen im Alter bis 70 Jahre aus, die in Archiven tätig sind, so zeigt sich in den beiden erstgenannten Sparten dasselbe Ergebnis wie bei der Gesamtauswertung, an dritter Stelle liegt jedoch der Sektor Gesundheit/Medizin/Pflege.

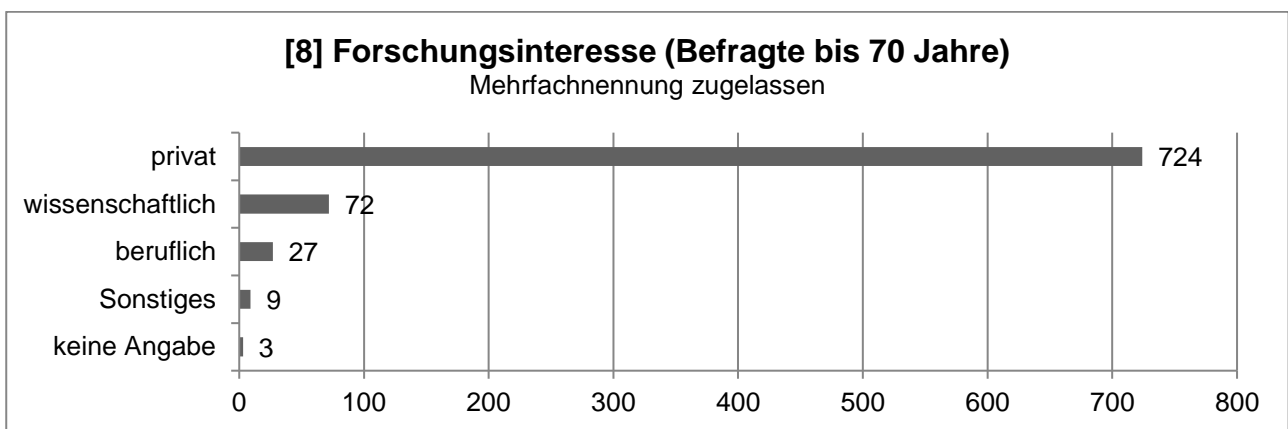
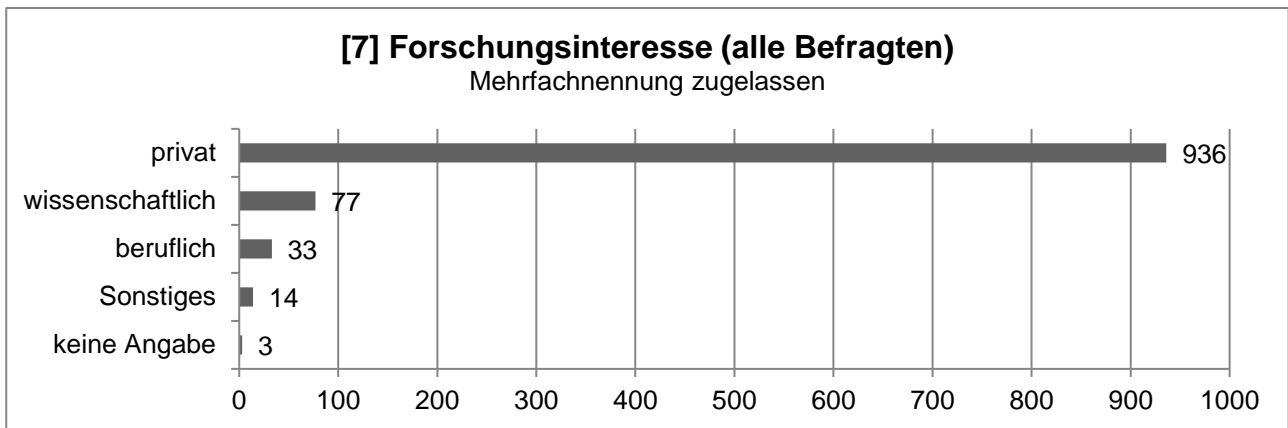
[5] Aus welchen Berufssparten kommen die Archivbenutzer (bis 70 Jahre)?



[6] Aus welchen Berufssparten kommen die Archivbenutzer (ab 70 Jahre)?



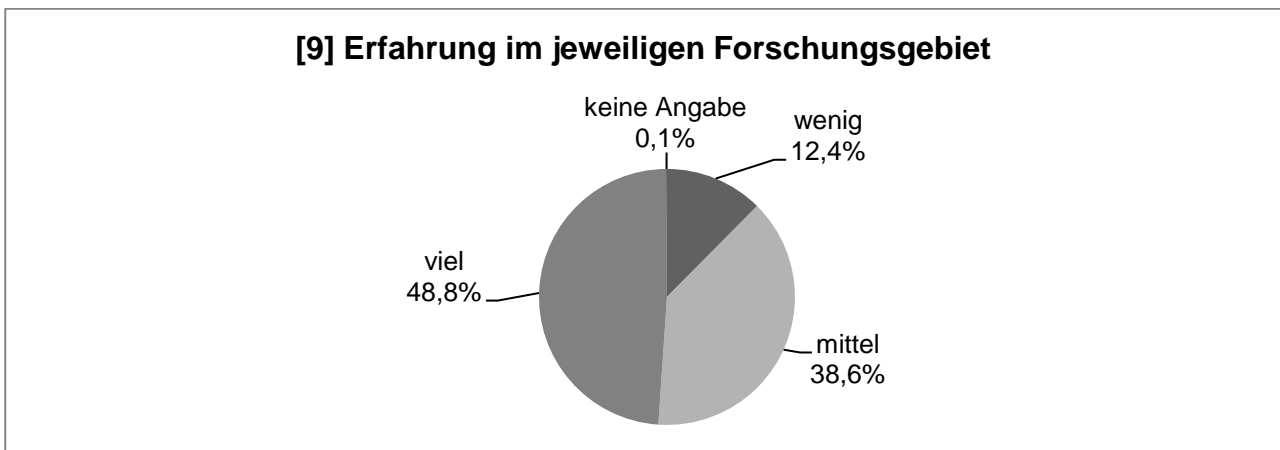
Dass die befragten Archivbenutzer vielfältigen Berufsgruppen angehören, wirft die Frage nach deren Forschungsintention auf. Auf die Frage nach dem Forschungsinteresse konnten mehrere Antworten gegeben werden. Die deutliche Mehrheit von 936 der 973 Umfrageteilnehmer nannte ein privates Forschungsinteresse. 77 Antworten fielen auf wissenschaftliche Forschung und 33 Personen gaben an, (auch) beruflich mit Archivalien zu arbeiten. Dass die meisten befragten Archivbenutzer in privatem Interesse mit Archivalien arbeiten, entspricht auch einer Betrachtung nur der vorwiegend noch berufstätigen Umfrageteilnehmer bis zu einem Alter von 70 Jahren.



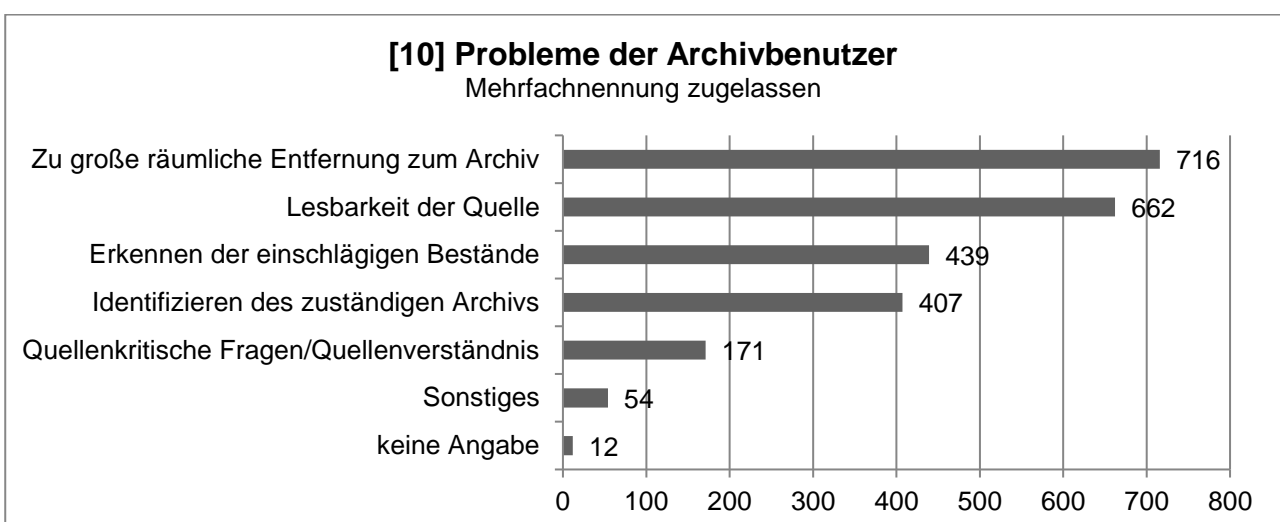
Daraus ergibt sich, dass etwa die Hälfte aller befragten Archivbenutzer – gemeint sind jene Befragten, die noch aktiv berufstätig sind (44% der Befragten, die der Altersgruppe bis 60 Jahre angehören, dazu noch ein größerer Anteil aus der Altersgruppe der 61 bis 70 Jahre alten Umfrageteilnehmer) – ihren Forschungen neben der hauptberuflichen Tätigkeit nachgeht. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung und Online-Bereitstellung der Matrikeln bemerkenswert, da berufstätige Nutzer, die nicht beruflich mit Archivalien arbeiten, tagsüber in der Regel keine Archive besuchen können und daher verstärkt auf das Online-Angebot angewiesen sind.

3. Die Erfahrung des Archivbenutzers

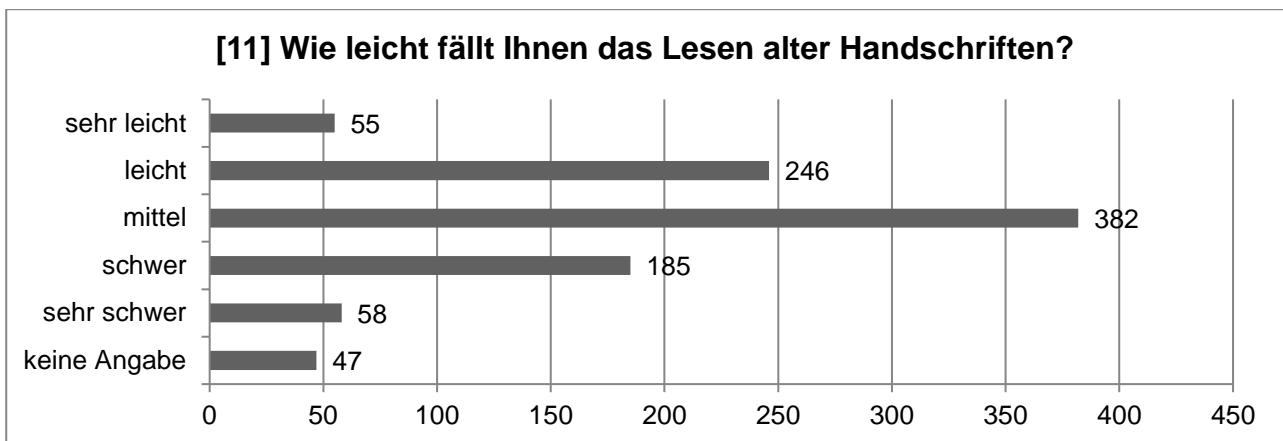
Die Auswertung der Umfrage zeigt, dass etwa die Hälfte der Befragten (48,8%) viel Erfahrung im jeweiligen Forschungsgebiet mitbringt. Weitere knapp 40% der Umfrageteilnehmer beschrieben ihre Erfahrung mit der Archivforschung als „mittel“, etwa ein Zehntel der Nutzer ist wenig mit der Arbeit mit Archivalien vertraut.



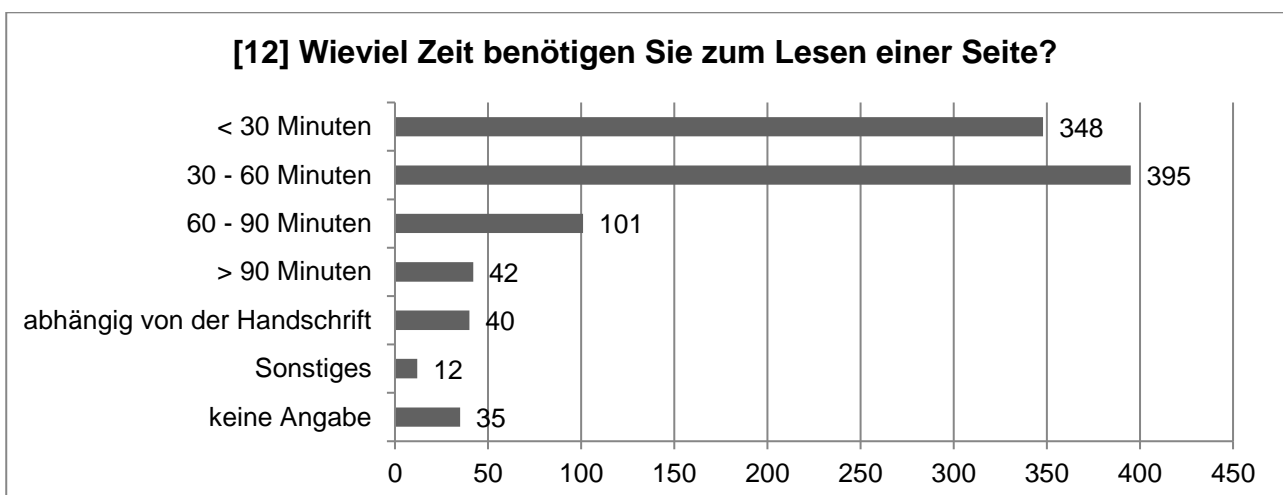
Dies wirft die Frage auf, welche Probleme dem Archivbenutzer bei seiner Forschung begegnen. Die Umfrageteilnehmer konnten mehrere Antworten geben. 716 der 973 befragten Personen nannten eine zu große räumliche Entfernung zum zuständigen Archiv. Auch die Lesbarkeit der Quellen stellt für viele ein Problem dar. Knapp die Hälfte der Umfrageteilnehmer gaben zudem Schwierigkeiten beim Erkennen der einschlägigen Bestände und beim Identifizieren des zuständigen Archivs an. Gerade diesen Problemen können die Digitalisierung und Online-Bereitstellung der Archivalien und insbesondere die Entwicklungen des Projekts READ entgegenzutreten, die die Forscher bei ihren Tätigkeiten maßgeblich unterstützen werden.



Das vermehrt als Problem genannte Lesen der Quellen wurde in der Befragung genauer betrachtet. 98% der Umfrageteilnehmer (954 der 973 Befragten) begegnen in ihrer Forschungsarbeit alten Handschriften. Jeweils etwa ein Drittel aller Befragten gab an, dass das Lesen der Schrift leicht, mittel bzw. schwer fällt. Älteren Forschern sind die Handschriften des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts meist noch geläufig, einige der Befragten haben ihre Lesekenntnisse der häufig schwierigen Handschriften in Kursen, Forschungstreffen oder bei Vereinen im Kreis der Forscherkollegen erworben bzw. autodidaktisch erworben.

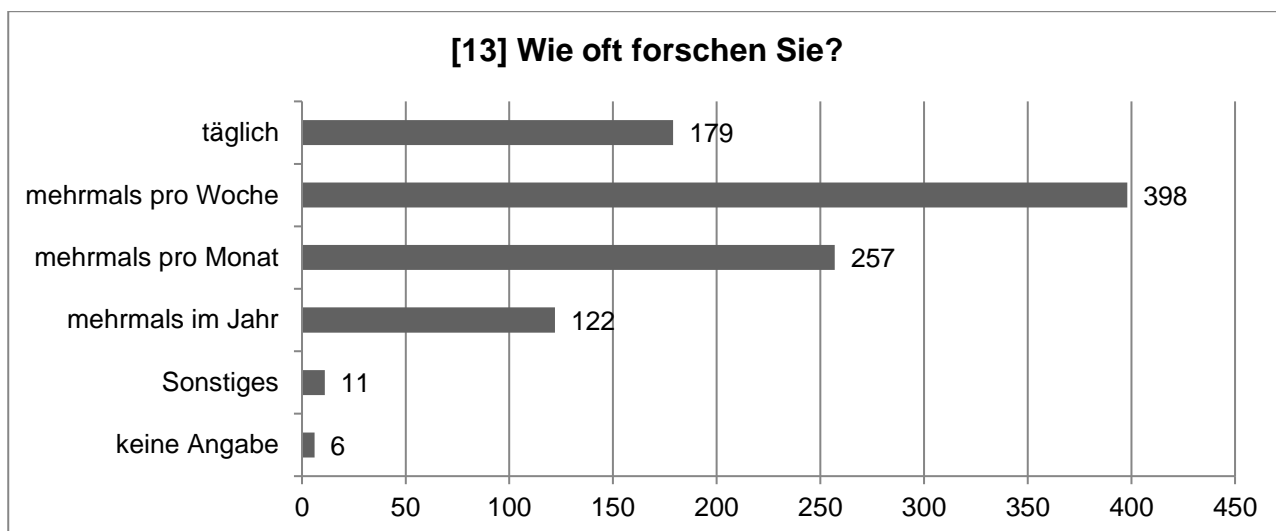


Die Auswertung, wie groß der Zeitaufwand für das Lesen einer Seite im Durchschnitt ist, zeigt, dass die meisten Umfrageteilnehmer bis zu einer Stunde dafür aufwenden, einige bis zu 90 Minuten oder mehr. Dabei sind jedoch, wie von einigen Personen als Kommentar vermerkt, Schriftbild, Entstehungszeit und Erhaltungszustand ausschlaggebend für den Schwierigkeitsgrad und folglich auch für die Dauer des Lesens.

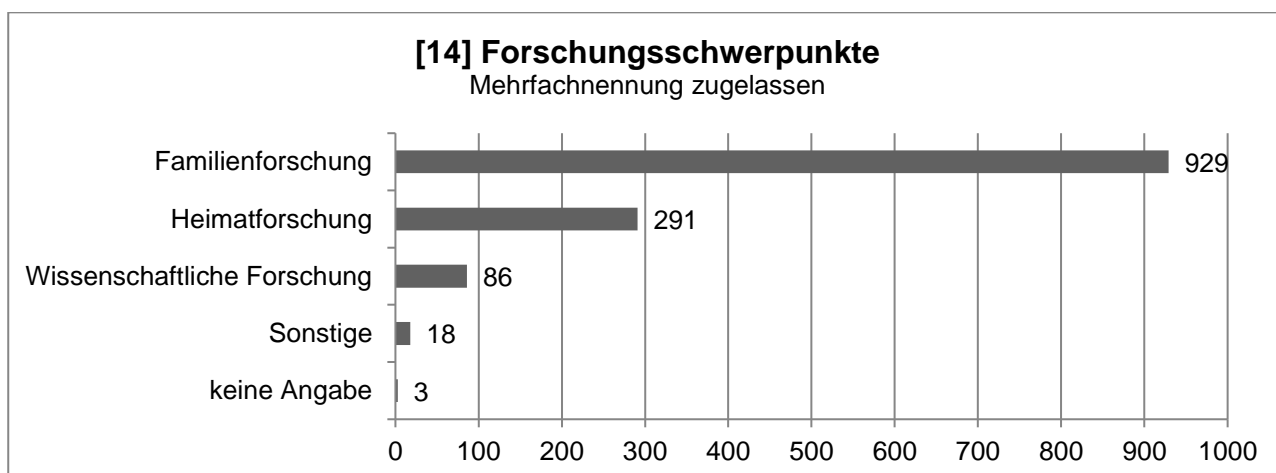


4. Die Forschungstätigkeit des Archivbenutzers

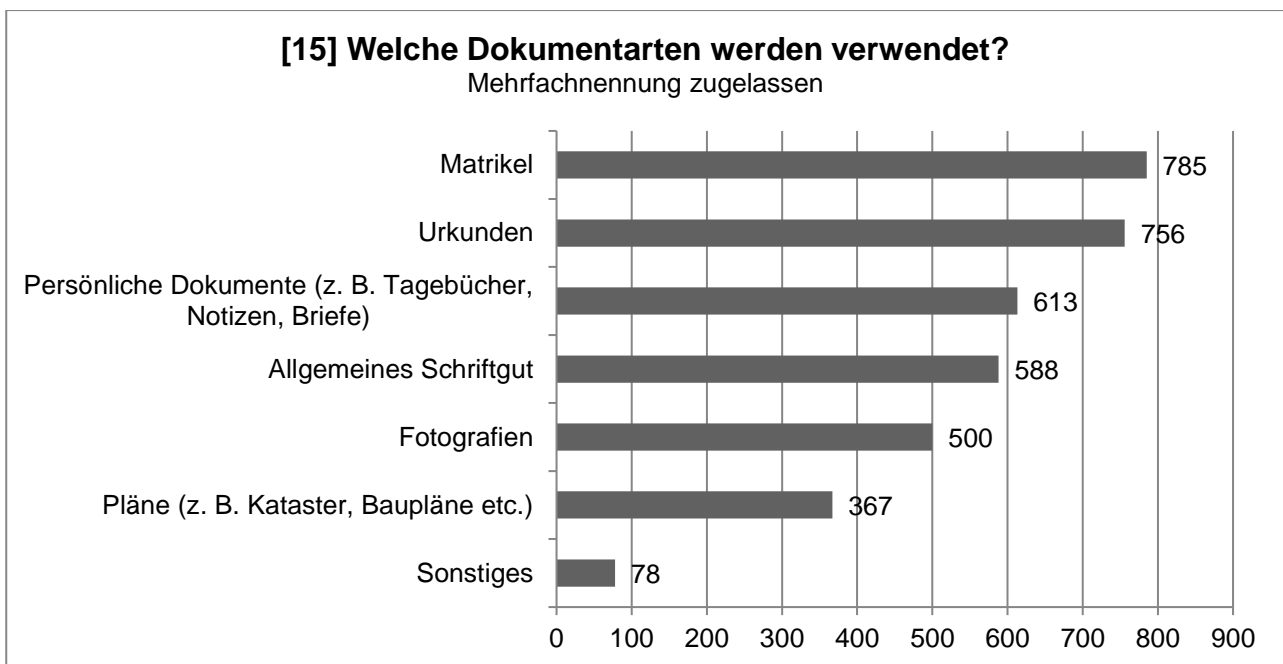
Knapp 60% der Umfrageteilnehmer, insgesamt 577 der 973 Personen, gaben an, sich mehrmals pro Woche oder sogar täglich ihren historischen Forschungen zuzuwenden. 257 befragte Personen, also etwa ein Viertel der Umfrageteilnehmer, befassen sich mehrmals im Monat mit archivaliengestützter Forschung. Die Umfrage offenbart zudem, dass die Mehrheit derjenigen Benutzer, die sich täglich oder mehrmals pro Woche ihren Forschungen widmet, der Altersgruppe bis 60 Jahre angehört, damit also aktiv berufstätig ist.



Die Frage nach den Forschungsschwerpunkten der Befragten ließ mehrere Antworten zu. Der Großteil der befragten Archivbenutzer (929 Personen) befasst sich mit Familienforschung. 291 Befragte gaben (auch) Heimatforschung an und 86 Umfrageteilnehmer arbeiten (auch) in einem wissenschaftlichen Kontext. Dieses Ergebnis war aber aufgrund der zur Verfügung stehenden Adressaten der Umfrage nicht anders zu erwarten.

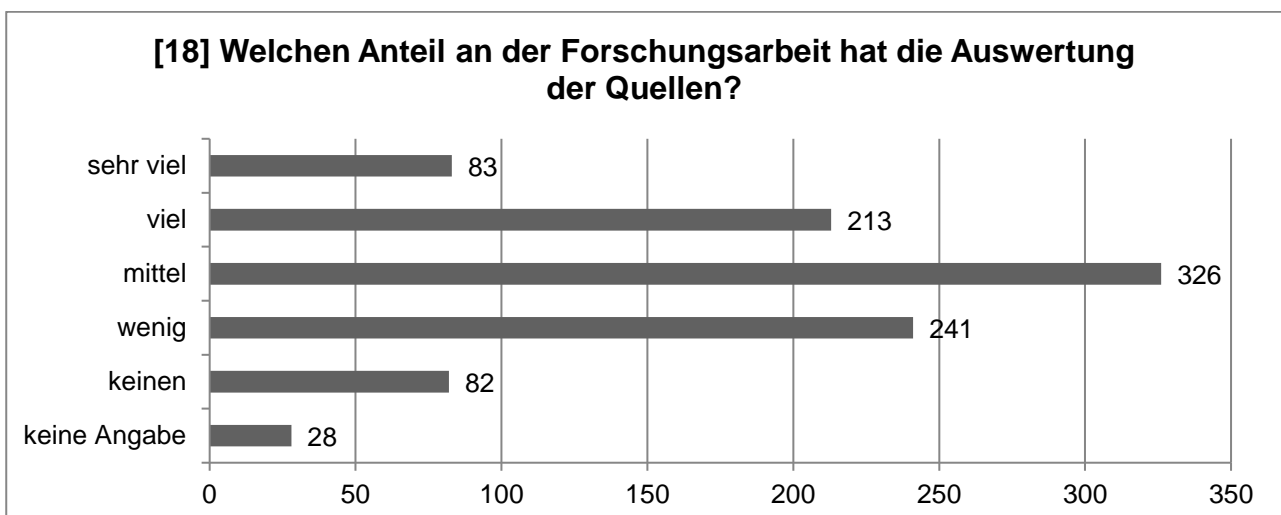
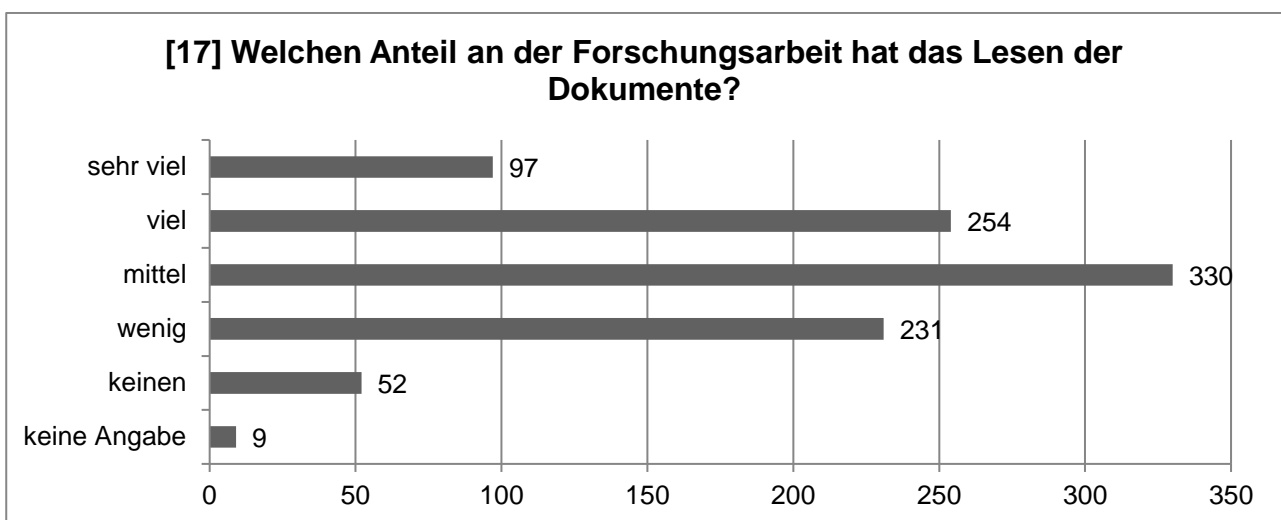
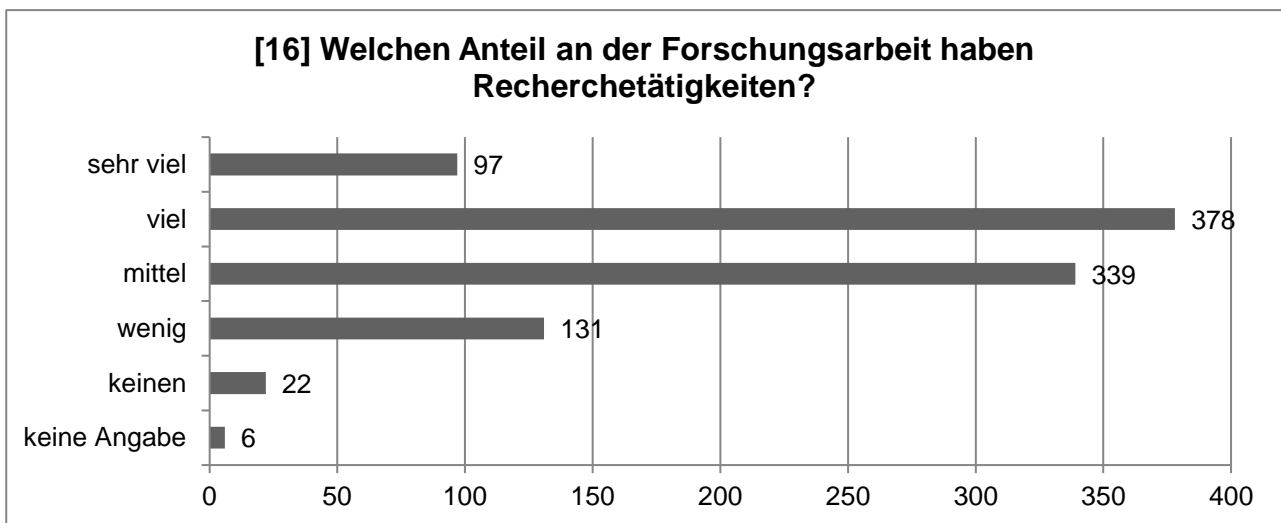


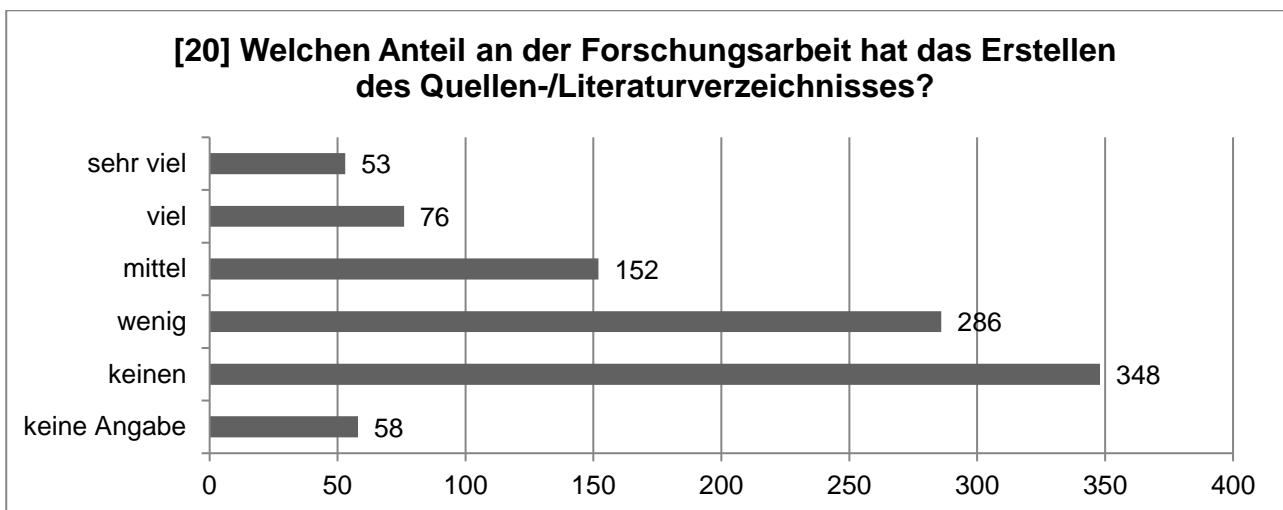
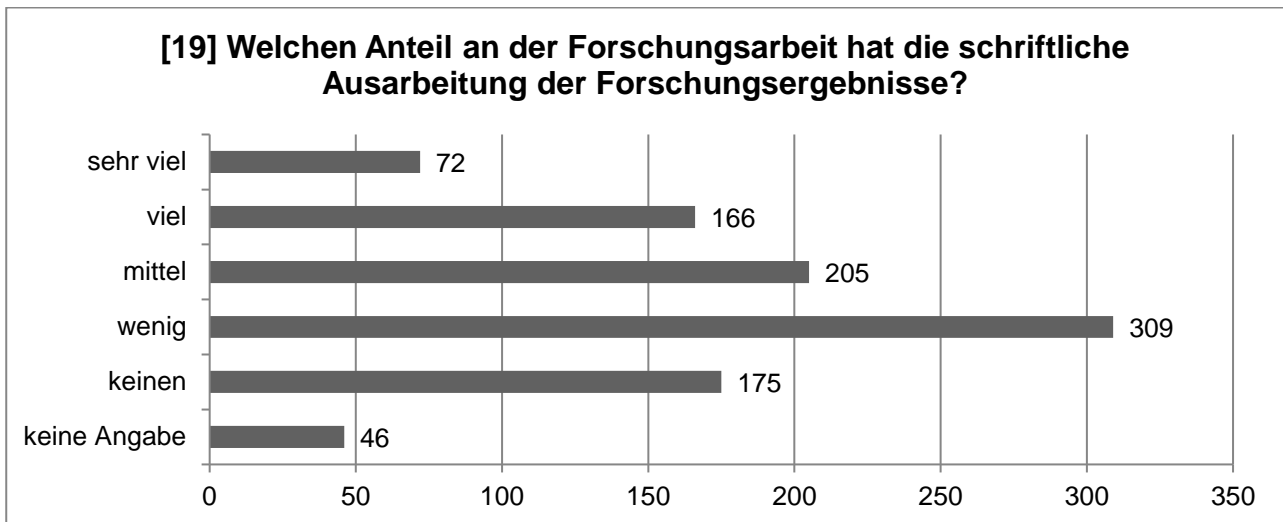
Die Umfrageteilnehmer wurden befragt, welche Art von Schriftgut sie für ihre Forschungsvorhaben einsetzen. Bei dieser Frage wurden Mehrfachnennungen zugelassen. 785 der 973 Befragten, d. h. rund 80%, gaben an, Matrikel zu benutzen, fast ebenso viele (756 Personen) arbeiten zudem mit Urkunden. Persönliche Dokumente wie Briefe, Notizen und Tagebücher werden ferner von 613 Umfrageteilnehmern ausgewertet, 588 Personen benutzen außerdem allgemeines Schriftgut. Knapp mehr als die Hälfte der Befragten gab an, Photographien für die Forschungen beizuziehen. Auch Pläne werden von 367 Umfrageteilnehmern für ihre Forschungen herangezogen. 78 Befragte gaben zudem an, „Sonstige“ als die angegebenen Dokumente zu verwenden; diese konnten in einem Textfeld frei eingegeben werden. Ein Großteil dieser Antworten lässt sich zu den bereits vorgegebenen Kategorien zählen; darüber hinaus wurden in freien Texteingaben unter anderem Zeitungsartikel, Heraldiken, Musikhandschriften, Fachliteratur, Bücher, Biographien, Epitaphien und Handwerkszeichen vermerkt.



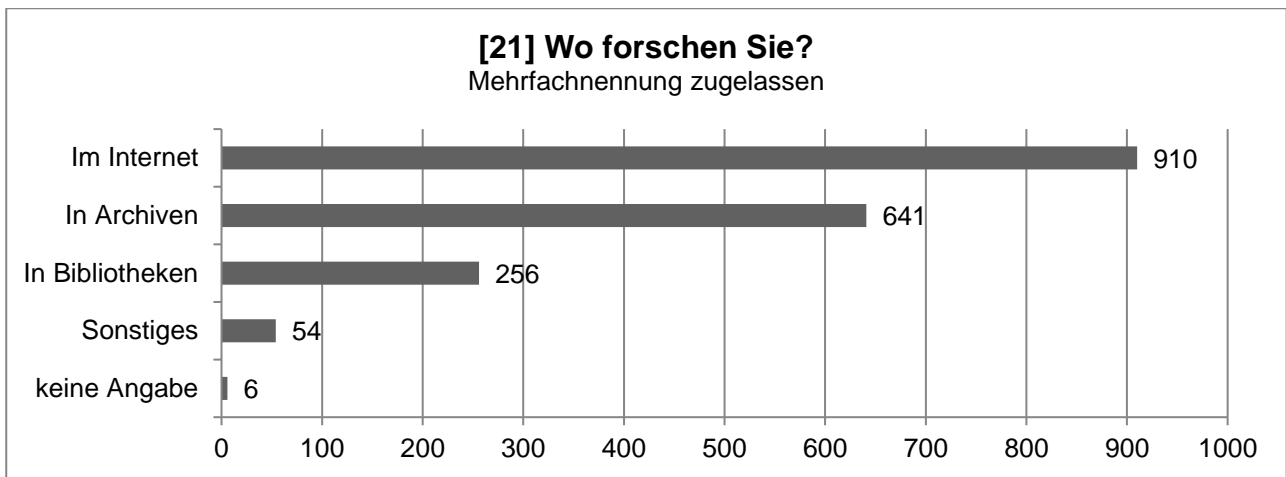
Mit der Erhebung galt es ferner zu untersuchen, welchen Anteil verschiedene Tätigkeiten (Recherchieren, Lesen, Quellenauswertung, schriftliche Ausarbeitung der Forschungsergebnisse, Erstellen des Quellen- und Literaturverzeichnisses) bei der Forschung einnehmen. Hierbei zeigt die Auswertung, dass viele der Befragten vor allem Recherchen durchführen und Dokumente lesen, aber auch die Auswertung der Quellen wurde als wesentlicher Aspekt der Tätigkeiten angegeben. Die schriftliche Ausarbeitung der Forschungsergebnisse wurde ebenfalls gehäuft genannt. Das Erstellen des Quellen- und Literaturverzeichnisses jedoch nimmt für die Benutzer einen kleineren Anteil ihrer Forschungstätigkeit ein. Weitere als die vorgegebenen Tätigkeiten, die die Befragten im

Rahmen ihrer Arbeit mit Archivalien ausführen, konnten frei eingegeben werden; mehrfach vermerkt wurden dabei das Erstellen von Stammbäumen, das Transkribieren und der Austausch mit anderen Forschern oder Archiven.



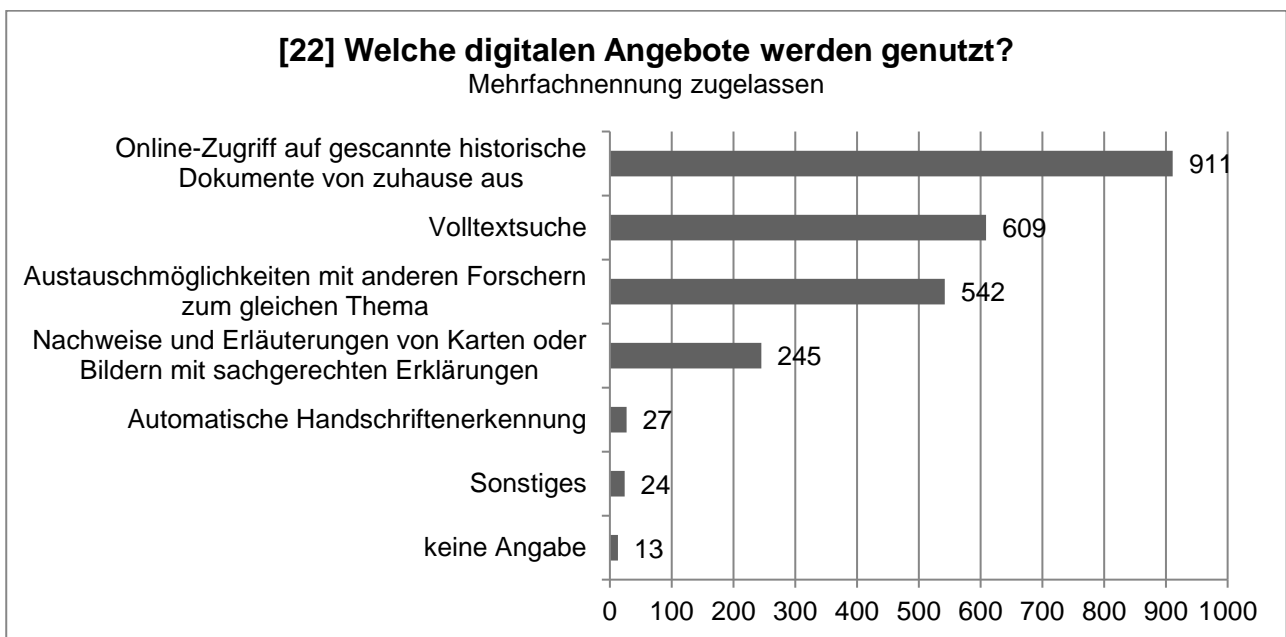


Im Hinblick auf das Thema Digitalisierung und Onlinestellung von Matrikeln ist die Frage aufschlussreich, an welchem Ort die Teilnehmer ihre Forschungen durchführen. Bei dieser Frage konnten mehrere Antworten gegeben werden. 93,5% der Befragten (910 Personen) forschen – unter anderem – im Internet. 641 Personen gaben zudem an, in Archiven zu arbeiten. Etwa ein Viertel der Umfrageteilnehmer nannten auch Bibliotheken als Ort für ihre Forschungen. Dies zeigt, dass die online bereitgestellten Quellen, zu denen der Forscher unabhängig von seinen beruflichen Arbeitszeiten, von seiner Mobilität, gesundheitlichen Verfassung und Entfernung zum zuständigen Archiv Zugang hat, eine besonders wichtige Rolle spielen, die es genauer zu untersuchen gilt.

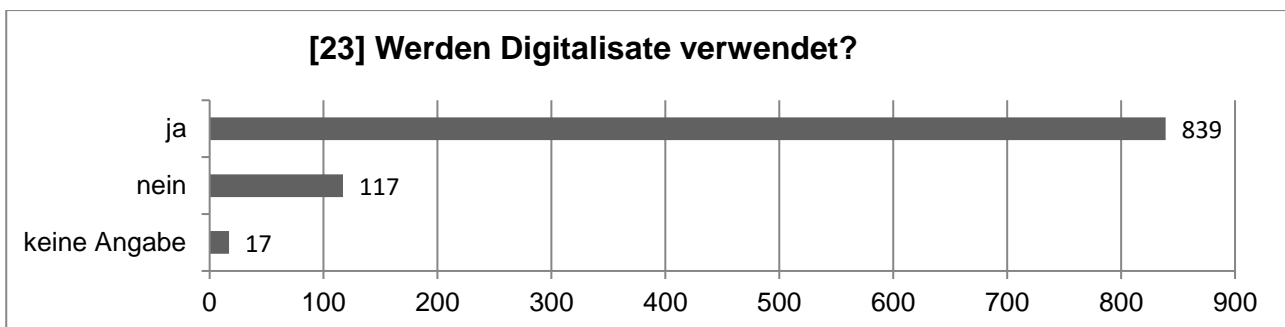


5. Computergestützte Forschung und Nutzung digitaler Angebote

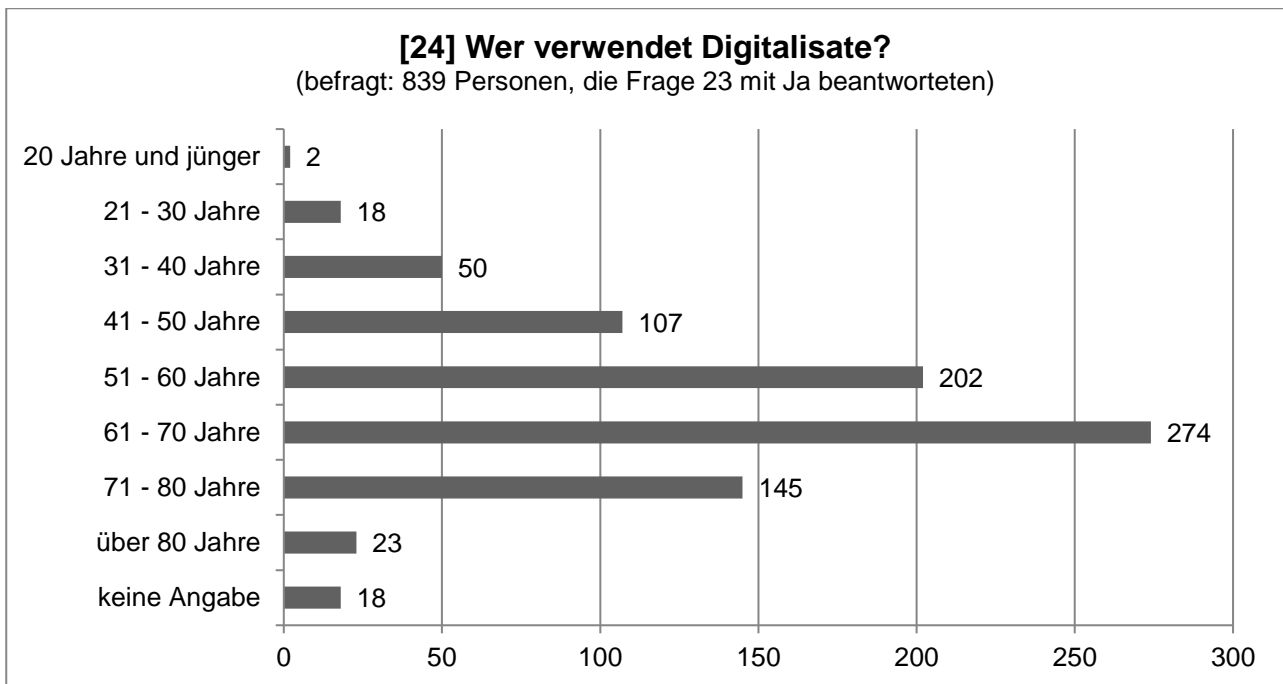
In einem weiteren Abschnitt der Benutzeranalyse wurde die Nutzung digitaler Angebote abgefragt; mehrere Antworten konnten gegeben werden. 911 Befragte (93,6%) greifen online auf derart bereitgestellte historische Dokumente zu. Auch eine Volltextsuche wird von etwa zwei Dritteln der Umfrageteilnehmer genutzt. Fast ebenso viele Personen gaben an, sich online mit anderen Forschern zum gleichen Forschungsthema auszutauschen. Etwa ein Viertel der Befragten nutzt auf digitalem Wege zudem Nachweise und Erläuterungen von Karten oder Bildern mit sachgerechten Erklärungen. Hingegen gaben (bislang) nur wenige Umfrageteilnehmer an, eine automatische Handschriftenerkennung zu verwenden.



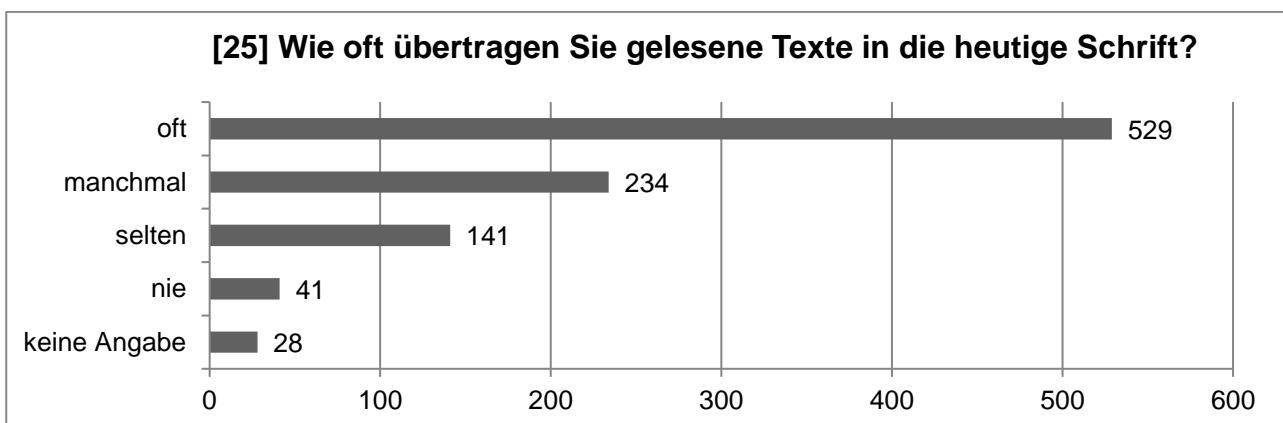
Die Umfrageteilnehmer wurden nochmals konkret zur Verwendung von Digitalisaten befragt. Diese Frage deckt sich inhaltlich mit der bereits in Diagramm 22 ausgewerteten Frage nach den Online-Zugriffen auf gescannte historische Dokumente, variiert jedoch in der Begrifflichkeit. Auch hier gab die deutliche Mehrheit von 86,2% der Befragten (839 Personen) an, Digitalisate zu verwenden. Die Abweichung zur vorher genannten Anzahl von 93,6% aller Befragten (911 Personen), die online auf gescannte historische Dokumente zugreifen, wurde genauer betrachtet, indem jene Umfrageteilnehmer, die angegeben hatten, keine Digitalisate zu verwenden, nach dem Grund für ihre Antwort gefragt wurden. Dabei stellte sich heraus, dass für den Großteil dieser Befragten Digitalisate nicht bekannt sind; häufig wurde als Kommentar zusätzlich angegeben, dass der Begriff „Digitalisat“ unklar ist – obwohl einige durchaus digitalisierte Archivalien verwenden, wie aus weiteren Antworten dieser Personen hervorgeht. Mehrere Forscher vermerkten, dass sie mit diesem Thema noch keine Erfahrung haben.



Die genauere Betrachtung jener 839 Umfrageteilnehmer, die der Frage nach der Nutzung von Digitalisaten zustimmten, zeigt, dass es sich um Forscher aller Altersgruppen handelt. Mit rund einem Drittel dieser Befragten sind als stärkste Altersgruppe, die mit digitalisierten Archivalien arbeitet, die Archivbenutzer im Alter zwischen 61 und 70 Jahren zu nennen, die zugleich auch die größte Benutzergruppe aller Umfrageteilnehmer bilden, gefolgt von der Gruppe der 51 bis 60 Jahre alten Forscher; die drittgrößte Altersgruppe, die Digitalisate verwendet, stellen die über 70-jährigen Befragten dar. Aus der Auswertung dieser Frage lässt sich wiederum folgern, dass rund die Hälfte derjenigen, die digitalisierte Archivalien benutzen, berufstätig ist und ein weiteres Drittel der Befragten, die mit Digitalisaten arbeiten – die Altersgruppe der 61 bis 70-jährigen Nutzer –, ebenfalls viele Berufstätige einschließt.

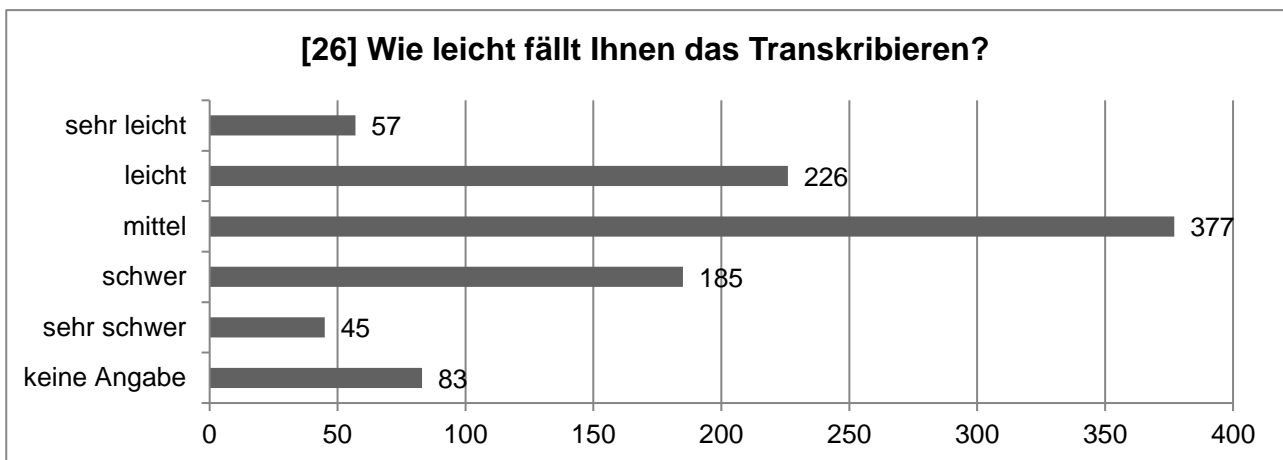


In einem weiteren Schritt wurden die Umfrageteilnehmer zum Transkribieren, der Übertragung einer alten Handschrift in die heutige Schrift, befragt. Die Mehrheit, 54,5% der befragten Forscher (529 Personen), gab an, häufig gelesene Texte zu transkribieren. Weitere 24% (234 Personen) übertragen alte Schriften manchmal in die heutige Schrift. 14,5% der Befragten (141 Umfrageteilnehmer) transkribieren ihre gelesenen Dokumente selten. Nur ein geringer Anteil der Umfrageteilnehmer von 4,2% (41 Personen) führte (bislang) keine Transkriptionen durch. Dies zeigt, dass die deutliche Mehrheit mehr oder weniger häufig mit Transkriptionen befasst ist.

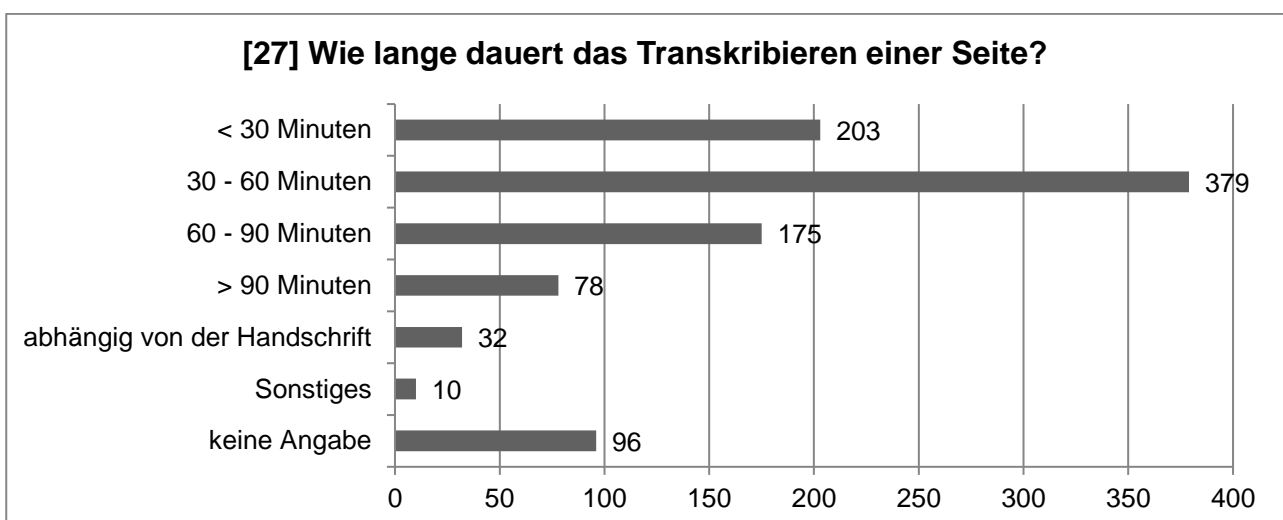


Die Frage nach der Beurteilung, wie leicht dem Forscher das Transkribieren fällt, beantwortete die Mehrheit mit „mittel“. Etwa gleich viele Umfrageteilnehmer bewerteten das Transkribieren als schwer/sehr schwer und leicht/sehr leicht. Geht man davon aus, dass jene Befragten, die „mittel“ als Antwort angaben, sich wohl auch mit Schwierigkeiten beim Transkribieren konfrontiert sehen, so

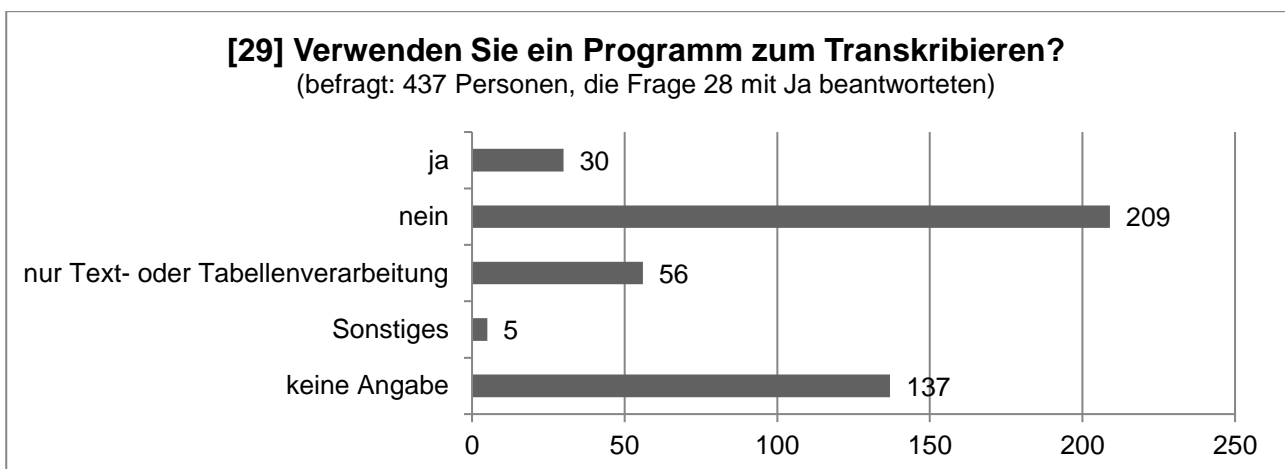
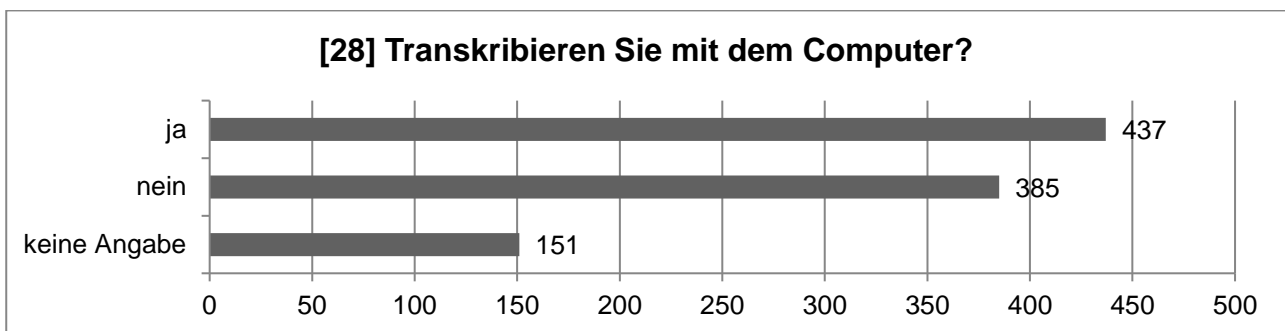
wird deutlich, dass ein Großteil der Nutzer (nur rund 30% beurteilten das Transkribieren als leicht/sehr leicht) von Unterstützung beim Transkribieren durch Programme oder Ähnliches profitieren würde.



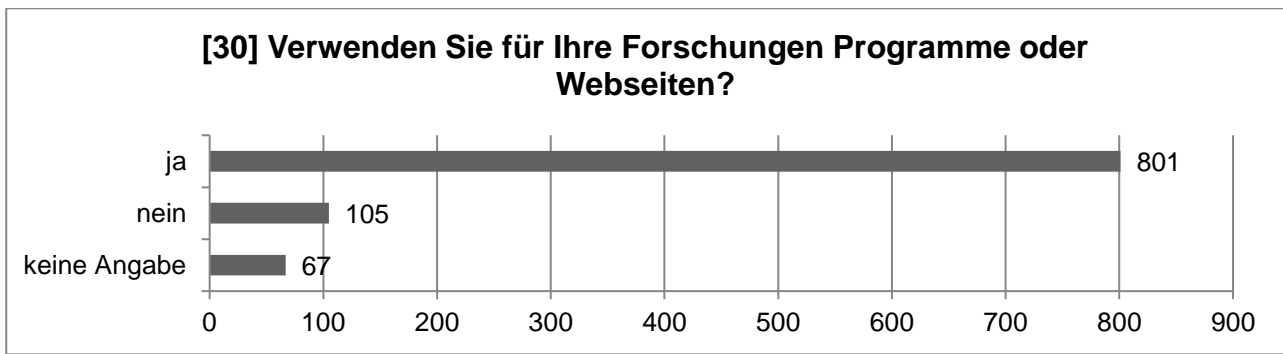
Dies bestätigt auch die Untersuchung der Dauer, die die Befragten im Durchschnitt zum Transkribieren einer durchschnittlich beschriebenen Seite benötigen. Die meisten Umfrageteilnehmer (379 Personen, d. h. 39% der Befragten) gaben an, 30 bis 60 Minuten für das Transkribieren einer Seite aufzuwenden. Weitere 175 Personen benötigen bis zu 90 Minuten, 78 Befragte mehr als 90 Minuten, um eine Seite zu transkribieren. Bei etwa einem Fünftel der Befragten dauert die Transkription einer Seite weniger als 30 Minuten. Einige Umfrageteilnehmer vermerkten hierbei in Kommentaren, dass für sie der Zeitaufwand des Transkribierens vom Schriftbild, der Entstehungszeit und dem Erhaltungszustand des digitalisierten Dokuments abhängt.



Aus der Auswertung der Umfrage geht hervor, dass knapp die Hälfte der Befragten einen Computer zum Transkribieren verwendet. Nur diese 437 Personen wurden weiter befragt, ob sie Programme zum Transkribieren benutzen. Knapp die Hälfte der angesprochenen Umfrageteilnehmer arbeitet mit keiner Software. 56 Befragte verwenden Schreibprogramme (Text- und Tabellenverarbeitung) zum Notieren der gelesenen Texte. 30 Personen gaben an, mit Programmen zu arbeiten; da diese in freien Texteingaben konkret genannt wurden, zeigte sich, dass es sich dabei nicht um Transkriptionssoftware, sondern um verschiedene Genealogieprogramme wie MyHeritage, Ancestry oder RootsMagic handelte. Mancher Kommentar lässt ferner darauf schließen, dass Software zum Transkribieren nicht bekannt ist, aber gewünscht wäre.



Zur weiteren Beurteilung der Nutzung digitaler Angebote wurden alle Umfrageteilnehmer gefragt, ob sie für ihre Forschungszwecke Software oder Webseiten benutzen. Die deutliche Mehrheit der Befragten (801 Personen, d. h. 82,3%) gab an, Software oder Webseiten zu verwenden, nur 105 Umfrageteilnehmer beantworteten diese Frage mit „nein“; 67 Befragte enthielten sich einer Antwort.

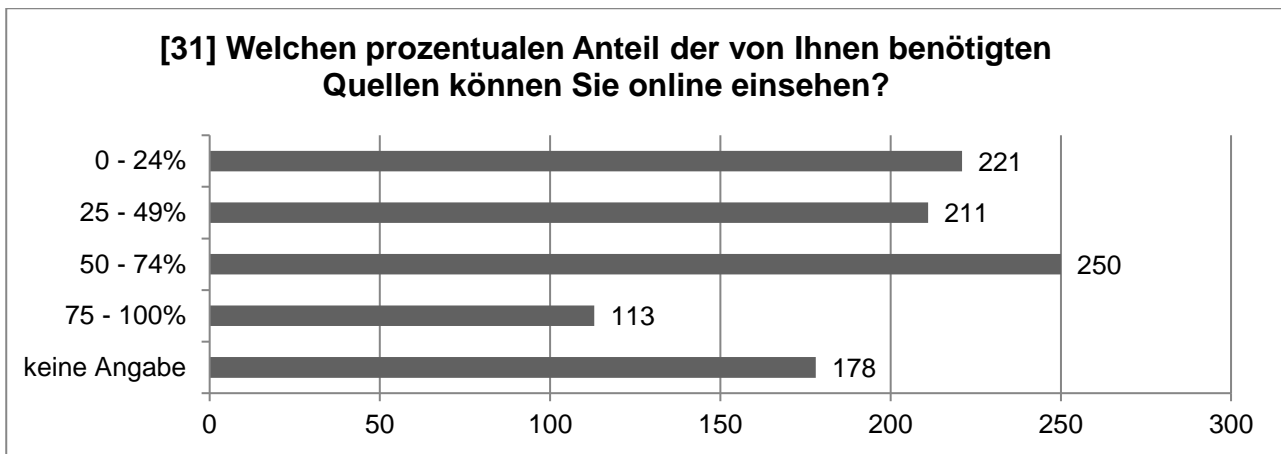


Die nächsten Fragen, die sich im Speziellen mit Software und Webseiten zur Unterstützung der jeweiligen Forschung der Archivbenutzer auseinandersetzen, richteten sich nur an jene Umfrageteilnehmer, die zuvor angegeben hatten, diese im Rahmen ihrer Forschungstätigkeiten zu benutzen. Da sich jedoch einige Personen einer Antwort auf die Frage nach der Verwendung von Programmen oder Webseiten enthalten hatten, die nächsten Fragen aber dennoch bearbeitet haben und offenbar Software und Internetseiten verwenden, wurden für die Auswertung der Vollständigkeit halber die Antworten aller 973 Umfrageteilnehmer gezählt, fehlende Antworten oder Leereinträge von jenen, die Fragen übersprungen haben, als „keine Angabe“ gewertet.

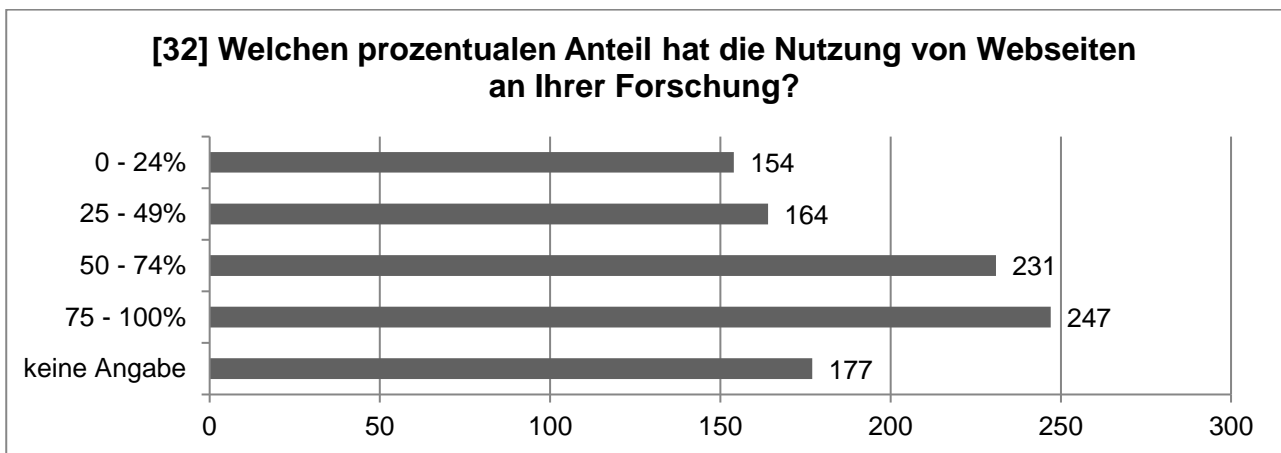
Es wurde zunächst ermittelt, welcher prozentuale Anteil der für die jeweiligen Forschungen benötigten Quellen online eingesehen werden kann. Die Auswertung zeigt, dass nur 11% der Umfrageteilnehmer (113 Personen) mindestens drei Viertel ihrer arbeitsrelevanten Quellen online abrufen können. Diejenigen, die angegeben haben, etwa die Hälfte bis drei Viertel der benötigten Quellen digital einsehen zu können, stellen gerade einmal rund 25% der Befragten (250 Personen) dar. Daraus lässt sich folgern, dass nur etwas mehr als ein Drittel der Forscher einen relativ guten Zugang zu benötigten, online bereitgestellten Archivalien hat. Knapp die Hälfte der Umfrageteilnehmer jedoch erreicht webbasiert maximal die Hälfte oder sogar nur ein Viertel der für die Forschungstätigkeiten relevanten Quellen, ist mit online zugänglichen Digitalisaten also unzureichend bis ungenügend versorgt.⁶ Dies erklärt sich dadurch, dass – im Gegensatz zum Passauer Bistumsarchiv⁷ und zu Archiven österreichischer und tschechischer Archive – viele Institutionen familiengeschichtlich relevante Bestände wie Matrikelbücher noch nicht digitalisiert und den Forschern online zugänglich gemacht haben.

⁶ Dieses Ergebnis wurde auch in der Nutzerstudie des Hessischen Landesarchivs aus dem Jahr 2016 deutlich: Für weniger als ein Fünftel der Teilnehmer an dieser Benutzerbefragung ist das benötigte Archivgut online verfügbar. Vgl. Reinhardt (wie Anm. 3), S. 38.

⁷ Seit kurzem stellen neben dem Bistum Passau, das seine Matrikeln bereits seit 2011 für die Onlinenutzung zugänglich macht, auch die Bistümer Hildesheim, Münster und Magdeburg digitalisierte Kirchenbücher in dem Onlineportal Matricula (www.matricula.eu; vgl. dazu nachfolgendes Kapitel) bereit.

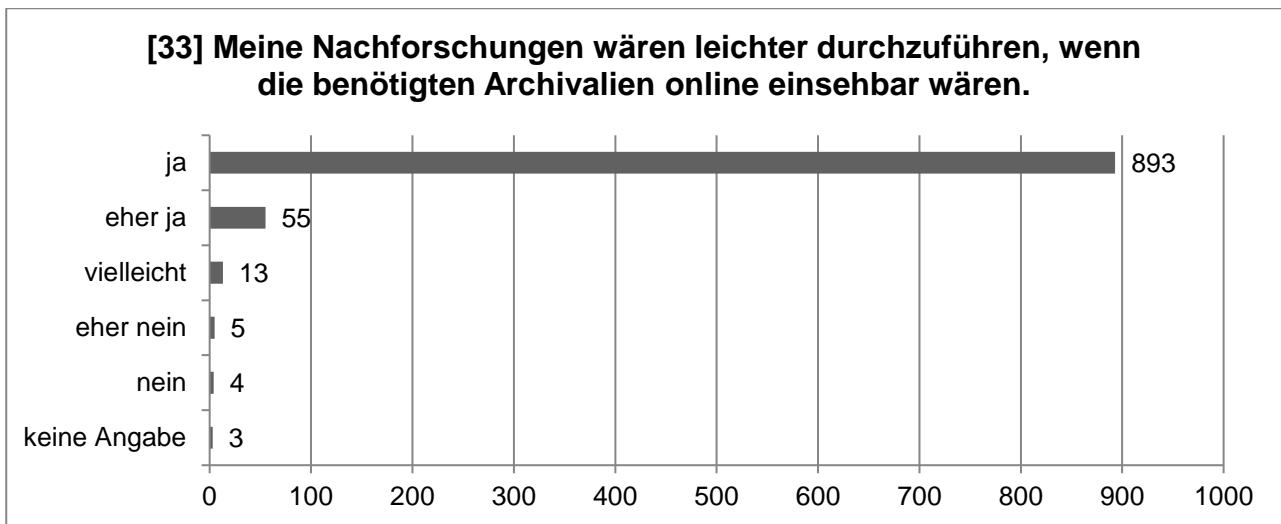


Gefragt wurde zudem, welchen prozentualen Anteil an der Forschung die Nutzung von Webseiten einnimmt. Knapp die Hälfte der Forscher (578 Umfrageteilnehmer) verwendet mit einem hohen Anteil von mindestens 50% oder sogar 75% Internetseiten für ihre Forschungstätigkeiten. Weitere knapp 17% der Befragten (164 Personen) gaben an, dass Webseiten zumindest zu 25 bis 50% für ihre Forschungen aufgerufen werden. Daraus wird deutlich, dass die Benutzung von Internetseiten einen entscheidenden Anteil an der Forschungsarbeit der Umfrageteilnehmer einnimmt.

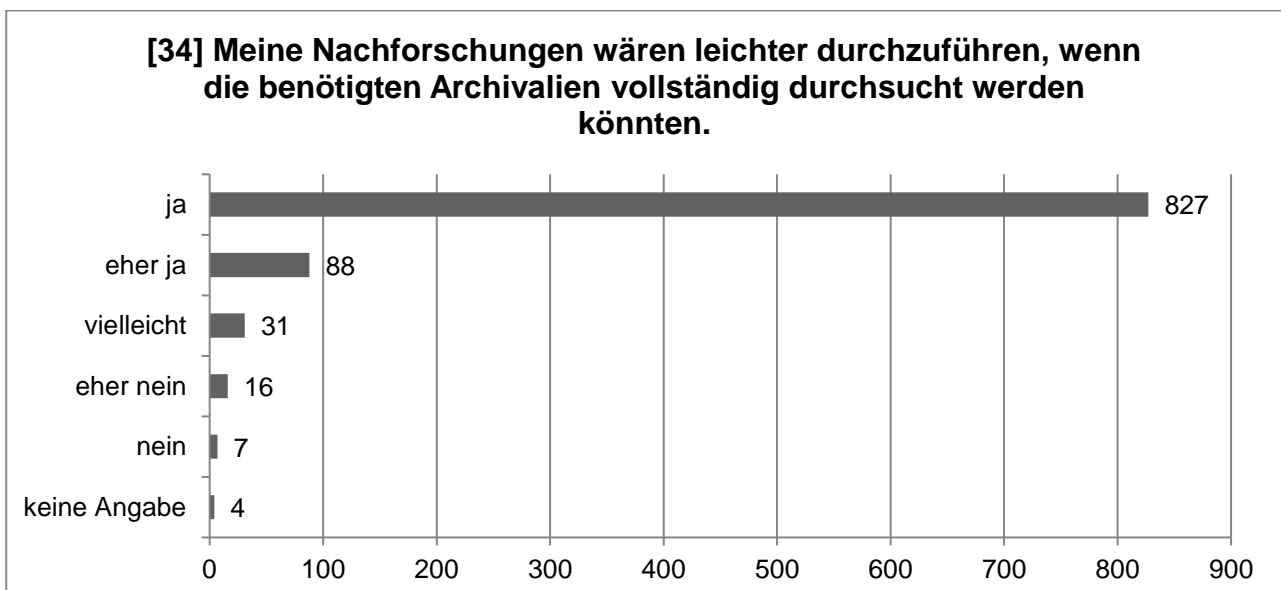


Die folgenden Fragen zur Digitalisierung und zu daraus resultierenden Möglichkeiten der Unterstützung des Forschers wurden an alle Umfrageteilnehmer gestellt.

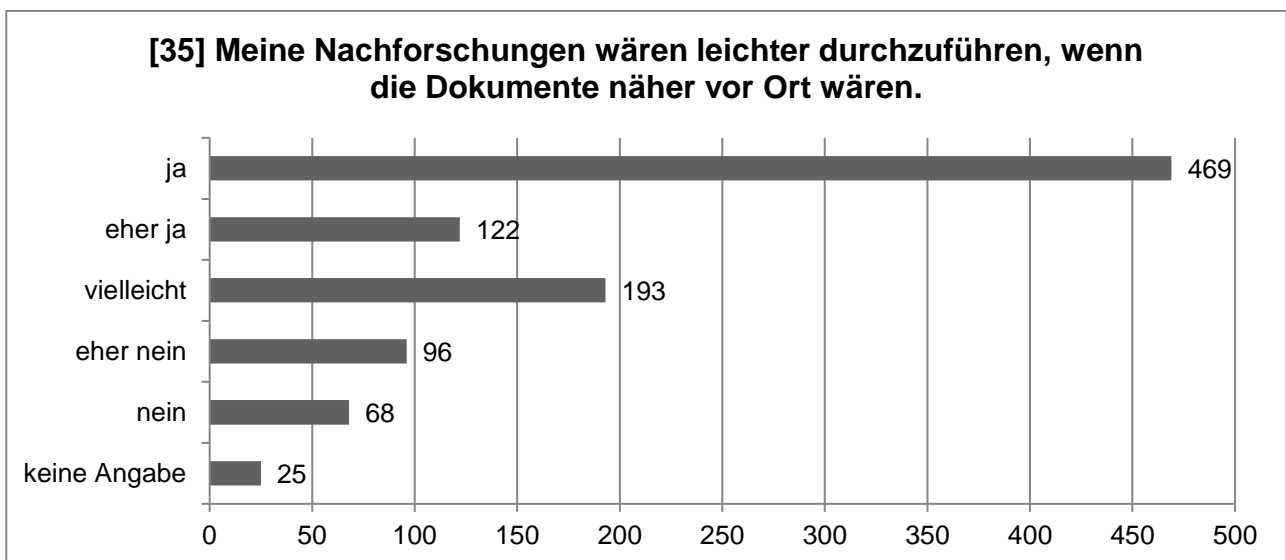
Die deutliche Mehrheit von 893 von 973 Personen (91,8% der Befragten) stimmte der Aussage, dass die Nachforschungen leichter durchzuführen wären, wenn die benötigten Archivalien online einsehbar wären, mit „ja“ zu; weitere 55 Umfrageteilnehmer drückten mit ihrer Angabe von „eher ja“ ebenfalls Beipflichtung aus.



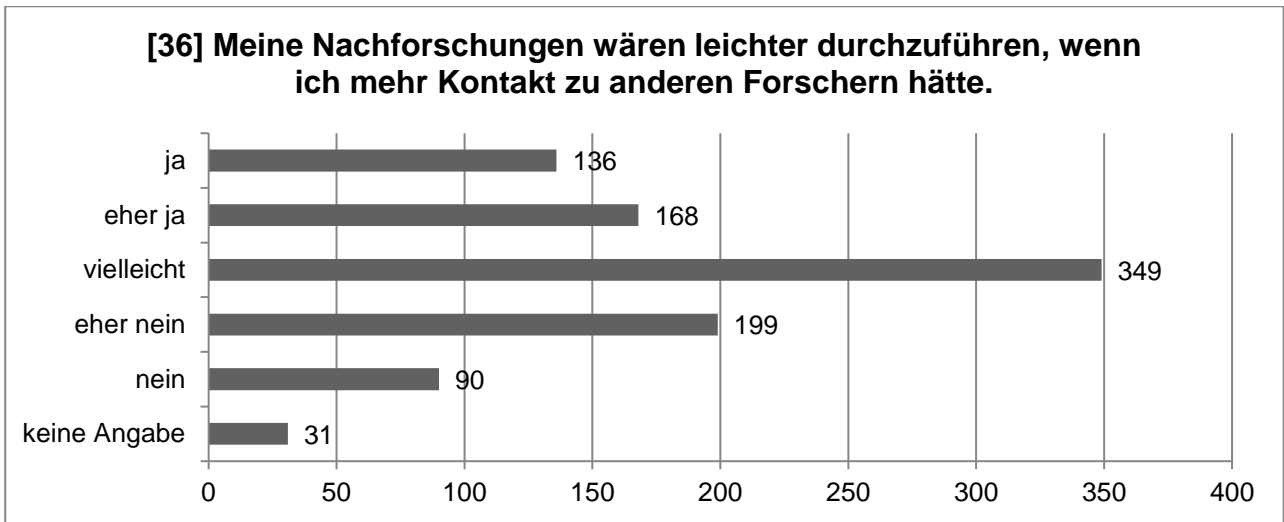
Das Gros von 827 Umfrageteilnehmern (85% der Befragten) empfände es zudem als hilfreich, wenn die für ihre Forschungen relevanten Archivalien auch durchsuchbar wären; weitere 88 Personen stimmten dieser Aussage mit „eher ja“ ebenfalls zu. Aus dieser und der vorgenannten Auswertung der Frage zur Online-Nutzung digitalisierter Dokumente geht hervor, dass der Großteil der Umfrageteilnehmer es als Unterstützung für die eigenen Forschungen mit Archivalien empfinden und befürworten würde, wenn die Inhalte der online einsehbaren Archivalien mit Indices versehen wären. Das Archiv des Bistums Passau sieht sich in diesem Ergebnis bestätigt, dass mit seiner genealogischen Datenbank, in der die einzelnen Einträge der Kirchenbücher eingegeben sind und nach verschiedenen Kriterien durchsucht werden können, die Arbeit des Forschers tatsächlich wesentlich erleichtert wird.



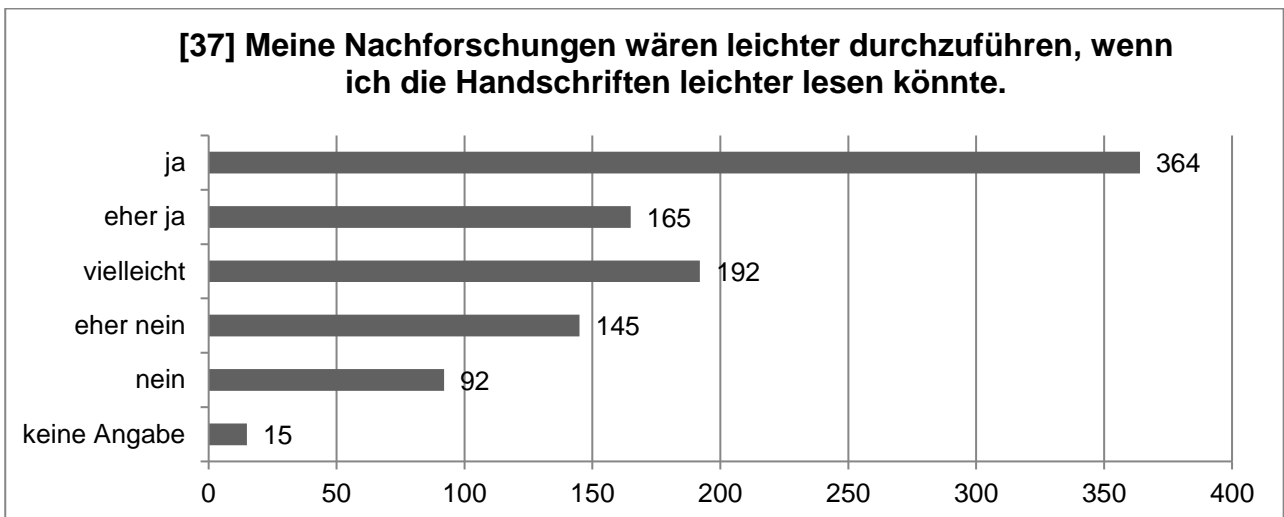
Für knapp die Hälfte aller Umfrageteilnehmer (469 Personen) wären die eigenen Forschungen leichter durchzuführen, wenn die benötigten Dokumente näher vor Ort verfügbar wären; weitere 12,5% stimmten dieser Einschätzung mit „eher ja“ ebenso zu. Dies zeigt, dass die Forscher es für die Umsetzung ihrer Arbeit durchaus begrüßen, wenn das zuständige Archiv und die benötigten Dokumente vor Ort und gut erreichbar sind, es andererseits im Zeitalter der Digitalisierung aber nicht mehr zwingend erforderlich ist, die Archivalien direkt im Lesesaal des Archivs einzusehen. Das Ergebnis dieser Untersuchung muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass einige Umfrageteilnehmer bereits auf die digitalisierten und online bereitgestellten Dokumente des Archivs des Bistums Passau und österreichischer und tschechischer Diözesen zugreifen, während Befragten aus anderen Regionen, deren Archive ihre entsprechenden Bestände noch nicht digitalisiert und online zugänglich gemacht haben, diese Möglichkeit noch verwehrt bleibt.



Kein klares Ergebnis brachte die Frage, ob die jeweiligen Forschungen besser durchzuführen wären, wenn der Umfrageteilnehmer mehr Kontakt zu anderen Forschern hätte. Jeweils etwa ein Drittel der Befragten stimmte zu („ja“, „eher ja“), war unentschieden („vielleicht“) oder verneinte („nein“, „eher nein“).



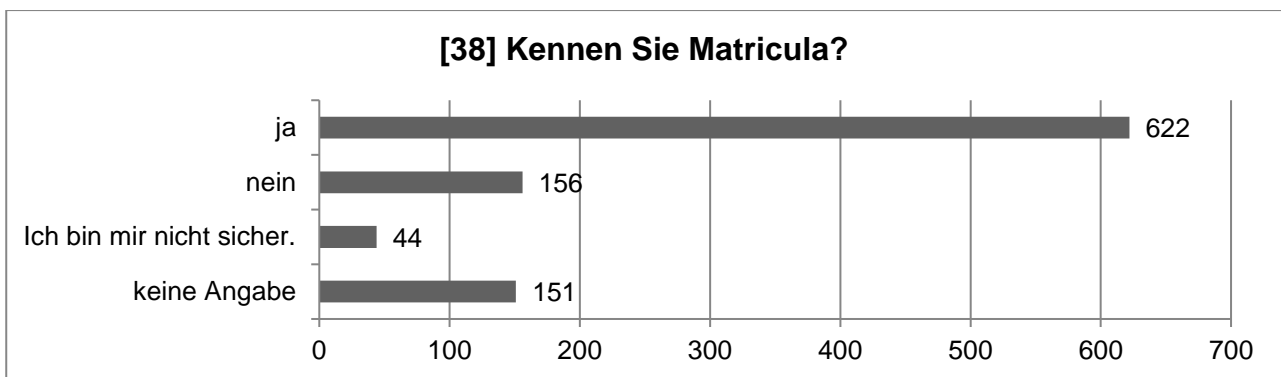
Bemerkenswert für die weitere Entwicklung in Archiven ist das Ergebnis der Befragung, ob eine bessere Lesefähigkeit der alten Handschriften die jeweilige Forschungsarbeit erleichtern würden. 529 Personen, knapp 55% der Umfrageteilnehmer, haben mit „ja“ oder „eher ja“ zugestimmt, weitere rund 20 % der Befragten gaben „vielleicht“ an. Nur rund ein Viertel der Befragten votierten für „nein“ bzw. „eher nein“. Fasst man jene Personen, denen bessere Lesekenntnisse bzw. Hilfestellung beim Lesen die Forschungsarbeit vereinfachen würde, mit denjenigen Umfrageteilnehmern zusammen, die unentschieden waren und als Antwort „vielleicht“ auswählten, so ergibt sich eine Mehrheit von knapp drei Viertel aller Befragten, die von Unterstützung beim Lesen der alten Schriften beispielsweise durch den Einsatz automatisierter Handschriftenerkennung profitieren würde.



6. Die Arbeit mit Matricula⁸ – Online-Portal für Kirchenbücher

Der folgende Abschnitt befasst sich mit den Erfahrungen der Umfrageteilnehmer mit Matricula. Hierbei handelt es sich um das „innovative und serviceorientierte Onlineportal“ für Kirchenbücher, auch Matriken oder Matrikel genannt, „auf einer grenz- und konfessionsübergreifenden Grundlage“.⁹ In Matricula können derzeit Kirchenbücher aus Österreich, Deutschland und Polen online eingesehen werden, sofern sie aufgrund der jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht einer Sperrfrist für personenbezogene Daten unterliegen; für die Einsichtnahme werden keine Gebühren erhoben.

So zeigt die Auswertung zunächst, dass zum Zeitpunkt der Umfrage bereits 622 der 973 befragten Personen, d. h. 63,9%, Matricula bekannt war. 16% der Befragten (156 Personen) hatten noch keine Kenntnis von Matricula, 4,5% (44 Umfrageteilnehmer) waren sich nicht sicher.

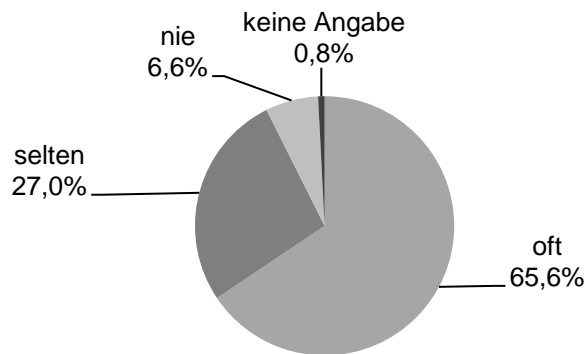


Die weiteren Fragen zu Matricula wurden nur an jene 622 Umfrageteilnehmer gestellt, die zuvor zustimmten, das Online-Portal zu kennen. Die deutliche Mehrheit von über 90% dieser Personen arbeitet auch mit Matricula: 65,6% der Befragten (408 Personen) verwenden Matricula häufig, weitere 27% (168 Befragte) arbeiten zumindest selten damit.

⁸ Webseite von Matricula: www.matricula-online.eu (aufgerufen am 18.4.2017).

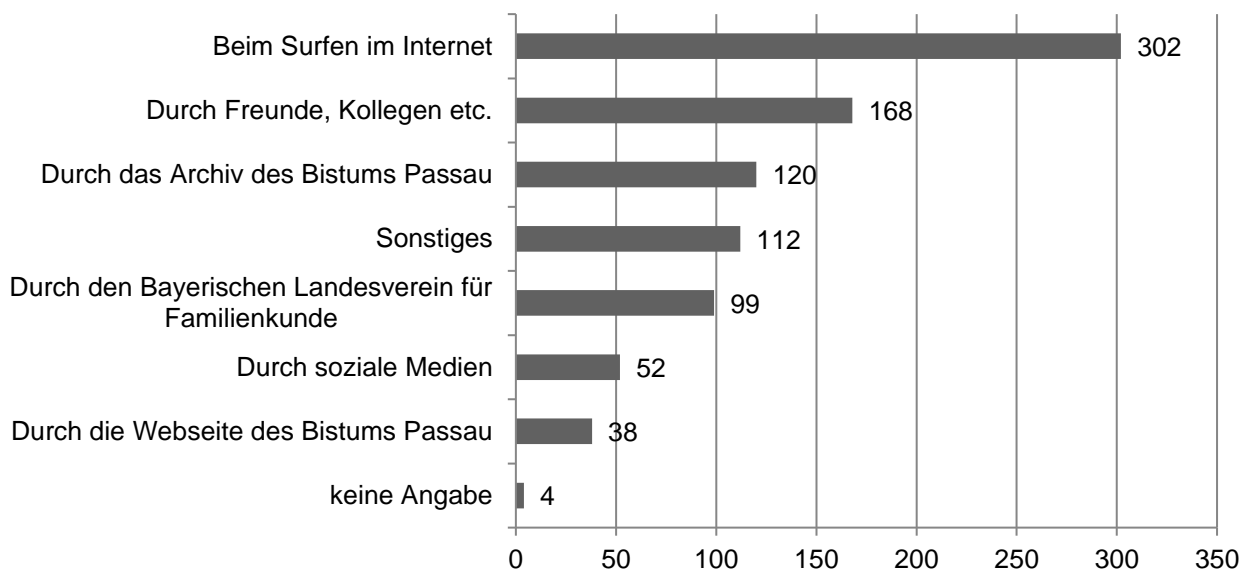
⁹ Präsentation von Matricula auf der Webseite von ICARUS: <http://icar-us.eu> (aufgerufen am 18.4.2017).

[39] Wie oft verwenden Sie Matricula?
 (befragt: 622 Personen, die Frage 38 mit Ja beantworteten)



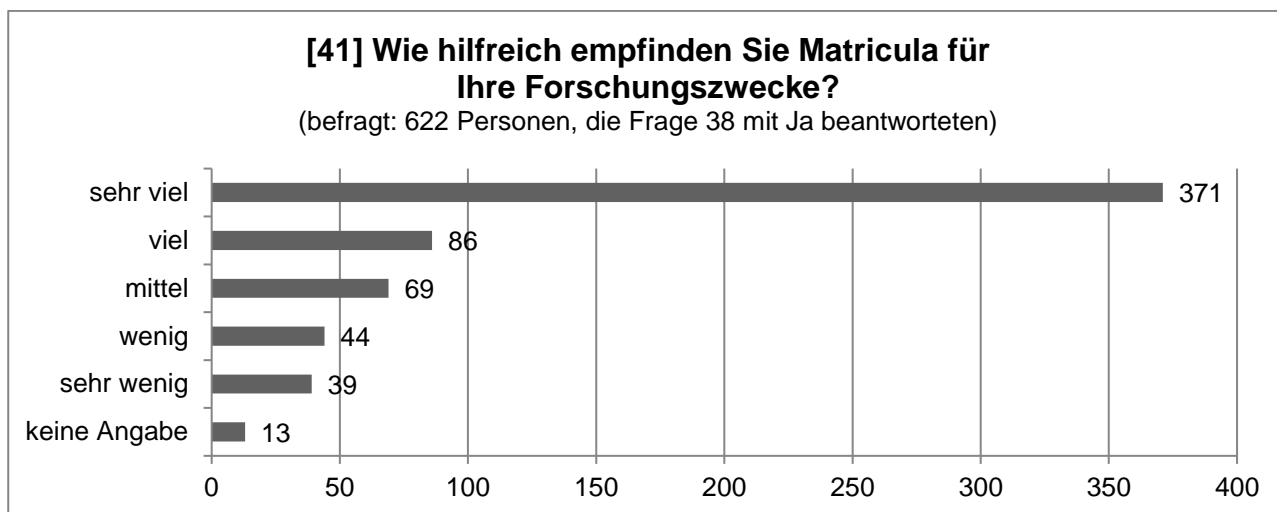
Ermittelt wurde zudem, wie die Umfrageteilnehmer auf Matricula aufmerksam wurden. Von den meisten Befragten wurde angegeben, dass sie beim Surfen im Internet mit Matricula in Berührung kamen. Vielen Umfrageteilnehmern wurde das Online-Portal zudem durch Freunde, Kollegen etc. sowie durch an Matricula beteiligte Archive empfohlen. Einige vermerkten ergänzende individuelle Zugänge; darunter wurden mehrfach Seminare und Kurse, Presse-, Radio- und TV-Beiträge, Vereine, Mailinglisten sowie Archive als Vermittlungsinstanzen genannt.

[40] Wie wurden Sie auf Matricula aufmerksam?
 (befragt: 622 Personen, die Frage 38 mit Ja beantworteten)
 Mehrfachnennung zugelassen



Bemerkenswert ist die Beurteilung des Nutzens von Matricula. Knapp 75% der Befragten, die das Online-Portal kennen (457 von 622 Personen), gaben an, dadurch viel oder sehr viel Unterstützung

bei ihren Forschungsarbeiten zu erfahren. Nur 69 Umfrageteilnehmer bewerteten Matricula als mittelmäßig hilfreich und 83 Personen beurteilten es als wenig nützlich.



7. Die Arbeit mit GenTeam¹⁰ – Genealogische Datenbank

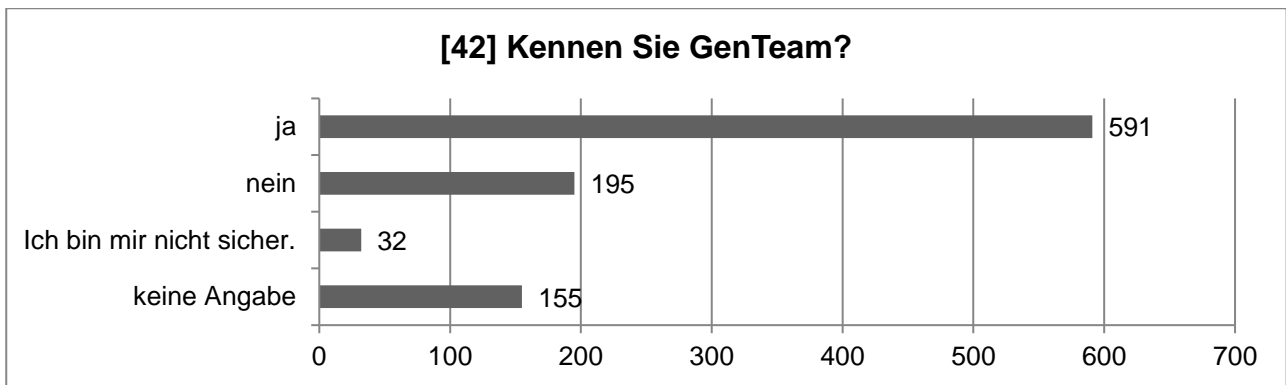
Dieselben Untersuchungen hinsichtlich Bekanntheit, Anwendung und Beurteilung durch die Umfrageteilnehmer wurden auch für GenTeam durchgeführt. GenTeam ist eine Vereinigung von Genealogen, die – in ehrenamtlicher Tätigkeit – selbstständig oder im Team Datenbanken entwickeln und diese kostenlos allen Wissenschaftlern, Historikern und Ahnenforschern zur Verfügung stellen. Schwerpunkte der Datensammlungen bilden das heutige Österreich und daran angrenzende Gebiete.¹¹ Das Archiv des Bistums Passau veröffentlicht auf GenTeam seine seit 1997 im Aufbau befindliche Registerdatenbank zu seinen in Matricula einsehbaren Pfarrbüchern.

Zunächst zeigt die Auswertung der Fragen zu GenTeam einen Kenntnisstand ähnlich wie bei Matricula. 591 der 973 Befragten (60,7% der Umfrageteilnehmer) ist die genealogische Datenbank bekannt, 31 Personen (3,3%) waren sich nicht sicher, 155 Umfrageteilnehmer (20%) hatten GenTeam bis zum Zeitpunkt der Umfrage nicht gekannt.

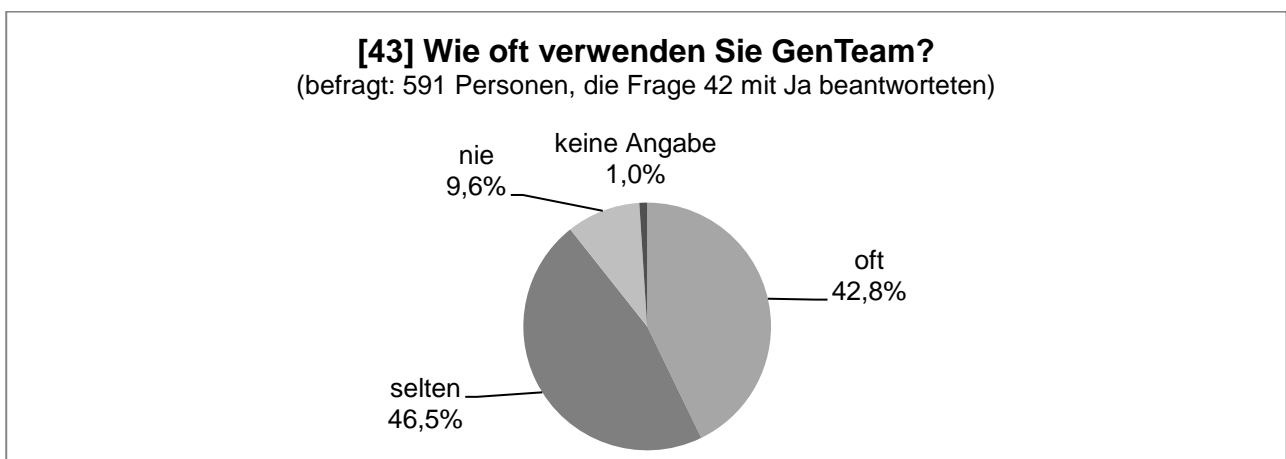
¹⁰ Webseite von GenTeam: www.genteam.at (aufgerufen am 18.4.2017).

¹¹ Projektbeschreibung auf der Webseite von GenTeam:

http://www.genteam.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=3&Itemid=6&lang=de (aufgerufen am 18.4.2017).



Weitere Fragen zu GenTeam wurden nur an jene 591 Umfrageteilnehmer gerichtet, denen die genealogische Datenbank bekannt ist. Rund 90% dieser Befragten verwenden GenTeam: Im Gegensatz zu Matricula, das vergleichbar viele Forscher kennen ist, aber von rund 60% der Umfrageteilnehmer häufig benutzt wird, gaben bei GenTeam nur 42,8% (253 Personen) an, das Programm oft zu verwenden; ein unwesentlich höherer Anteil der Befragten von 46,5% (275 Personen) arbeitet nur selten mit GenTeam.

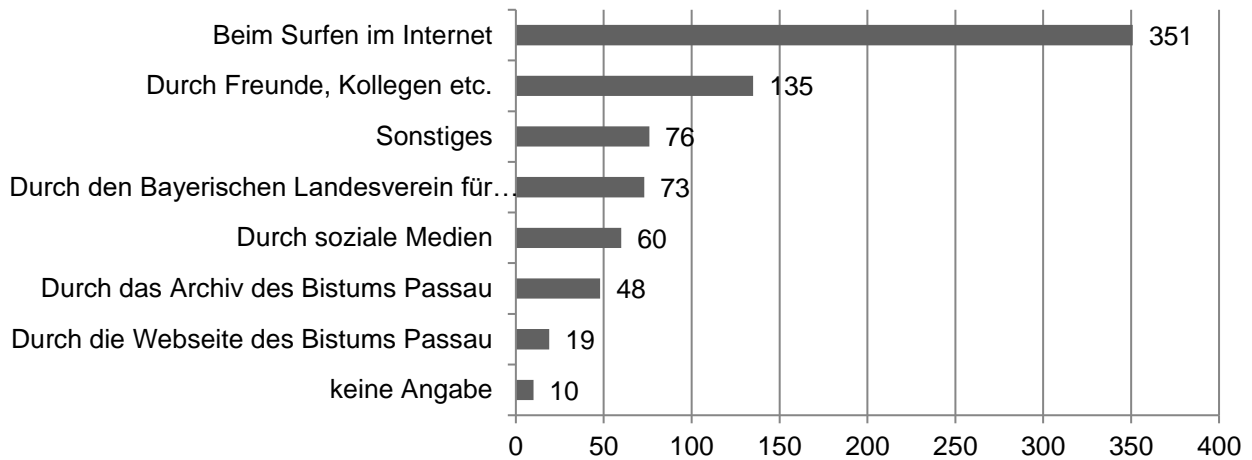


Untersucht wurde ferner, wie die 591 Befragten, die GenTeam kennen, darauf aufmerksam wurden; die Angabe mehrerer Antworten war zulässig. Die meisten Umfrageteilnehmer nannten das Internet. Häufig wurde auch die Empfehlung von Freunden oder Kollegen angegeben. Einige Personen vermerkten andere als die bereits vorgegebenen Möglichkeiten; vermehrt wurden hierbei Seminare und Kurse, Mailinglisten, Berichte in den Medien, Veranstaltungen wie Vorträge und Symposien, Vereine sowie andere Archive genannt.

[44] Wie wurden Sie auf GenTeam aufmerksam?

(befragt: 591 Personen, die Frage 42 mit Ja beantworteten)

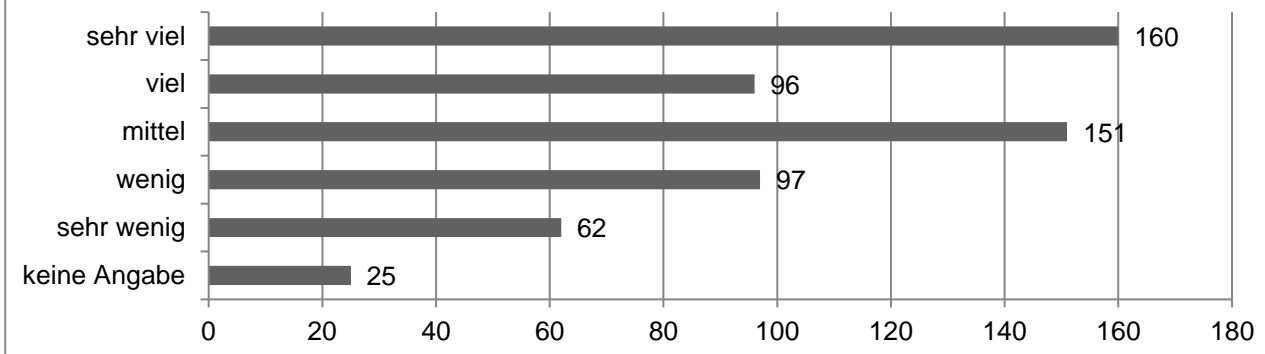
Mehrfachnennung zugelassen



43,3% der Umfrageteilnehmer, die GenTeam kennen (256 von 591 Personen), werden dadurch viel oder sehr viel unterstützt. Rund ein Viertel der zu GenTeam Befragten schätzte es als mittelmäßig hilfreich ein, während knapp ein Viertel der an der Umfrage teilnehmenden Forscher das Programm als wenig hilfreich beurteilte. In der Einschätzung des Nutzens zeigen sich hier doch deutliche Unterschiede zur Benutzerbewertung von Matricula.

[45] Wie hilfreich empfinden Sie GenTeam für Ihre Forschungszwecke?

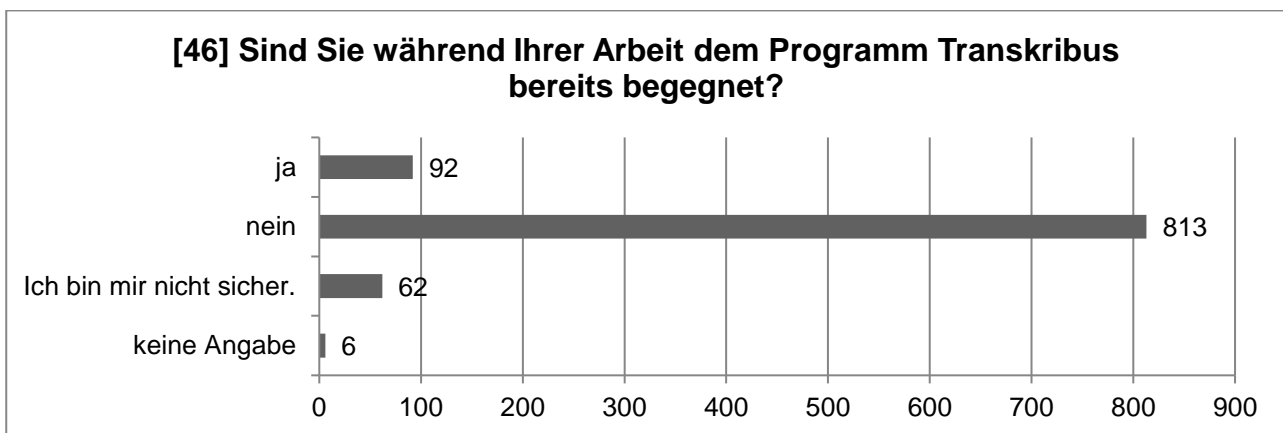
(befragt: 591 Personen, die Frage 42 mit Ja beantworteten)



8. Die Arbeit mit Transkribus¹²

Die folgenden Fragen widmen sich Transkribus, der Software des EU-Projekts READ, die den Vorgang des Transkribierens unterstützen und erleichtern soll.

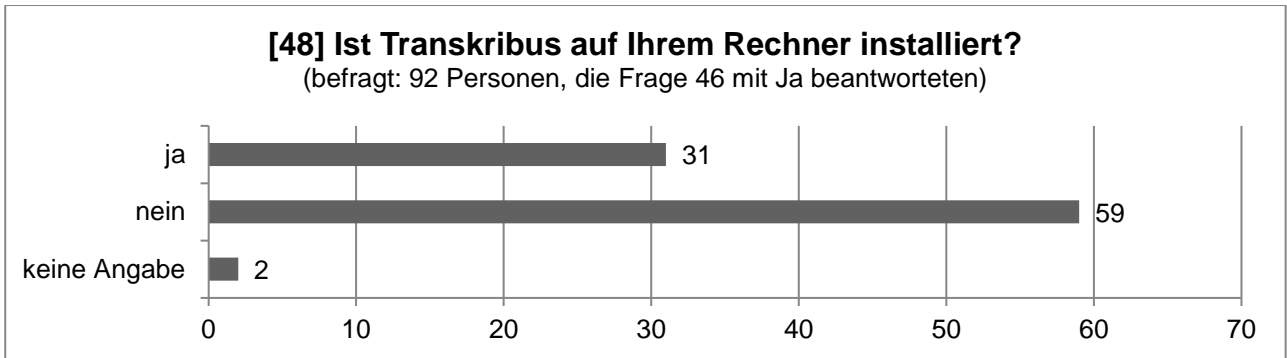
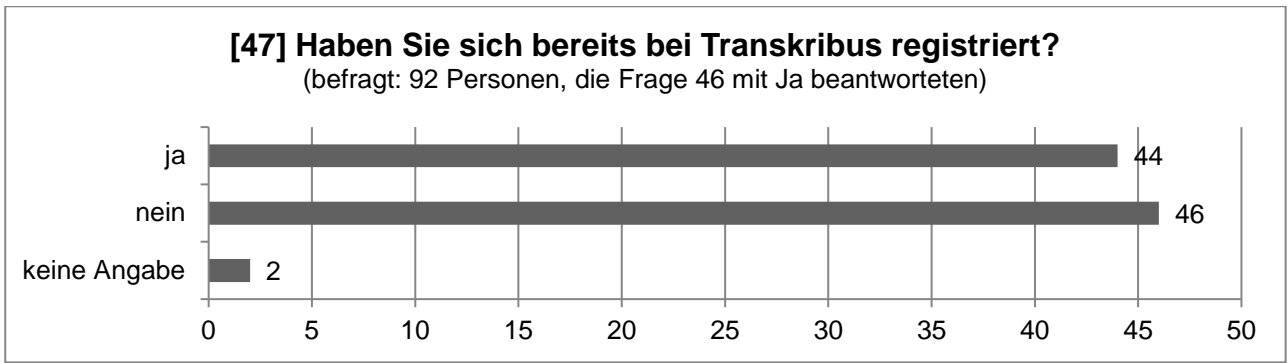
Transkribus ist bislang 9,5% der Umfrageteilnehmer (92 der 973 befragten Personen) bekannt, weitere 62 Personen waren sich nicht sicher. Für ein spezialisiertes Forschungsprojekt zeugt die Anzahl von knapp 10% der Befragten, die READ bereits jetzt während der Entwicklungsphase kennen, von einem hohen Bekanntheitsgrad, was wohl auf die Öffentlichkeitsarbeit der Forschungseinrichtungen und Archive, die an READ beteiligt sind, zurückzuführen ist.



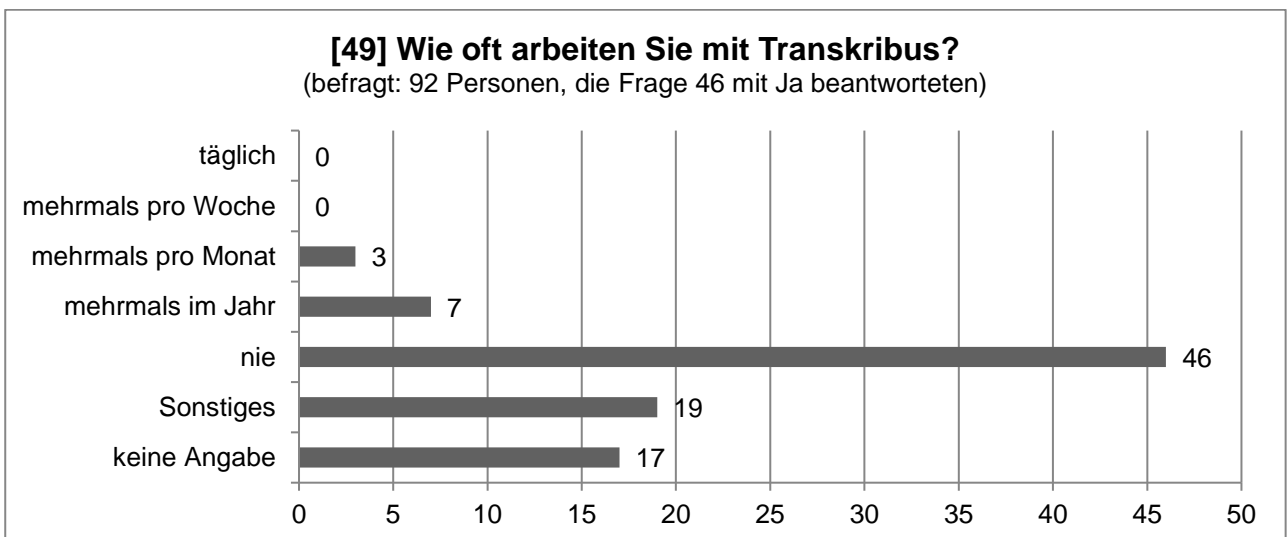
Die weiteren Fragen zu Transkribus wurden nur jenen 92 Umfrageteilnehmern gestellt, die das Programm bereits kennengelernt haben. Zunächst wurde ermittelt, wie diese Befragten auf Transkribus aufmerksam geworden sind; Mehrfachnennungen waren möglich. Die meisten Forscher sind im Internet auf das Programm gestoßen. Auch E-Mail-Verteiler und das eigene Forschungsumfeld wurden mehrfach genannt. Etwa ein Viertel der Personen gab zudem Freunde oder Kollegen an, die das Programm vorgestellt haben. Als weitere als die vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten wurden Hinweise von ICARUS und Matricula, ein Ahnenforscher-Forum sowie die Benutzerumfrage des Archivs des Bistums Passau vermerkt.

Von den Befragten, die das Tool kennen, ist bislang knapp die Hälfte (44 Personen, d. h. 47,8%) auch bei Transkribus registriert. Ein Drittel (31 Personen, d. h. 33,7%) hat das Programm nach dem Registrieren auch bereits installiert.

¹² Webseite zur Software Transkribus: <https://transkribus.eu/Transkribus/> (aufgerufen am 18.4.2017).

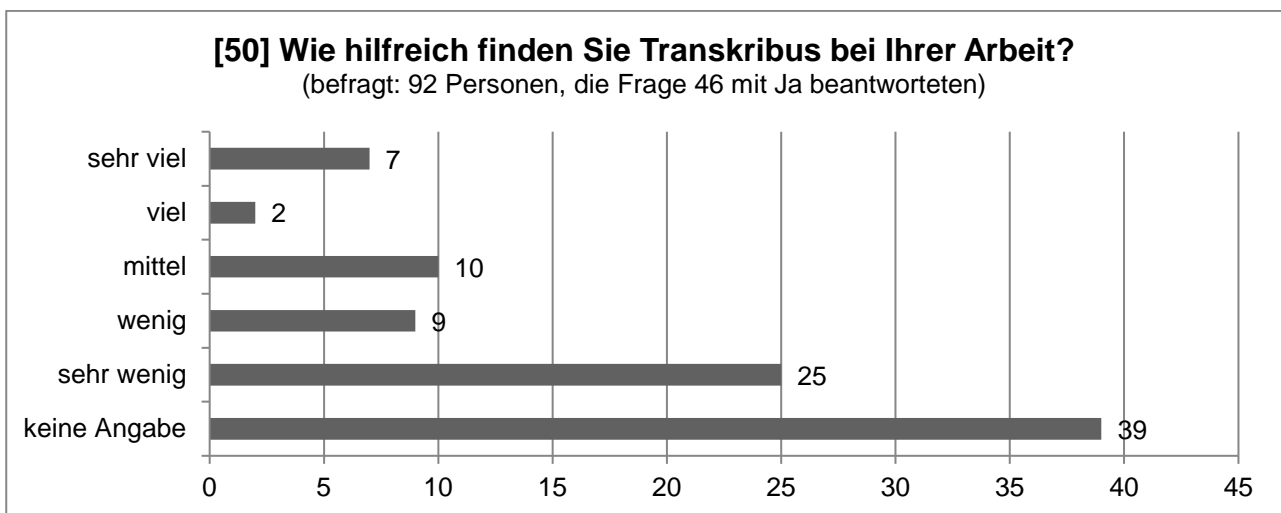


Knapp 10% der 92 Umfrageteilnehmer, die Transkribus kennen, arbeiten bislang zumindest mehrmals im Jahr, manche auch mehrmals pro Monat damit. Aus den Kommentaren zu dieser Frage geht hervor, dass einige Forscher „noch“ nicht damit gearbeitet haben, aber Interesse besteht, das Programm zu testen. Andere haben Transkribus bereits genutzt. Einige der Befragten sahen sich mit Schwierigkeiten konfrontiert und kamen mit der Bedienung des Tools nicht zurecht. Hier geht aus den Kommentaren deutlich hervor, dass deutschsprachige Nutzer eine deutschsprachige Benutzeroberfläche von Transkribus wünschen und der Bedarf einer Bedienungsanleitung, einer Einführung, eines Kursangebotes etc. besteht.

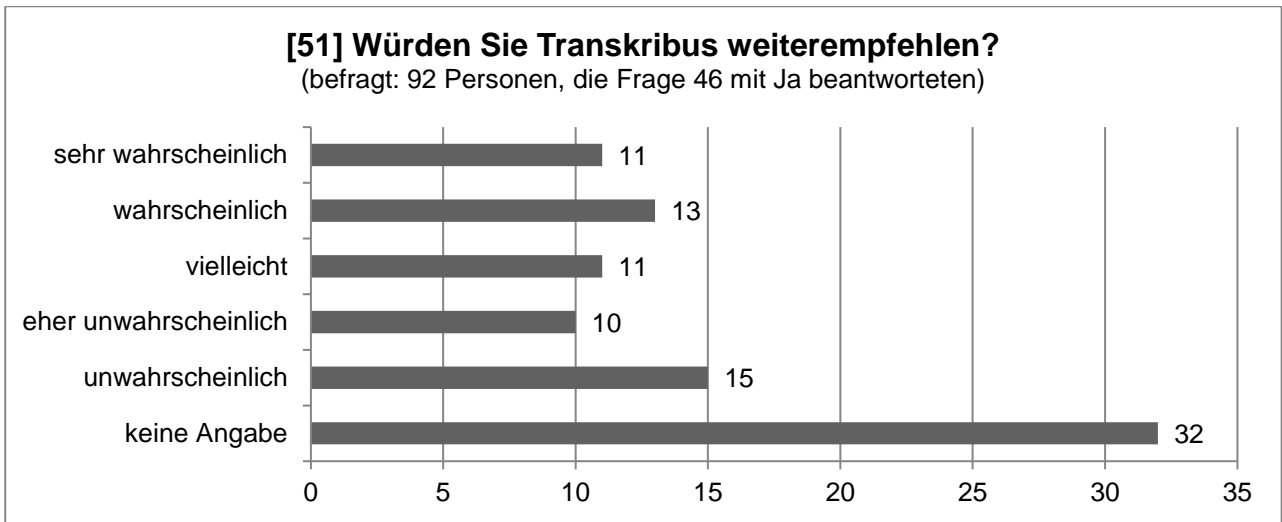


Die Umfrageteilnehmer sollten zudem bewerten, wie hilfreich sie das Programm selbst einschätzen. Die Frage wandte sich nur an diejenigen, die Transkribus bereits begegnet sind – wobei hier zu berücksichtigen ist, dass einige der Befragten das Programm zwar kennen, sich aber noch nicht registriert haben, und nur ein kleiner Anteil der Personen Transkribus auch tatsächlich installiert und ausgeführt hat.

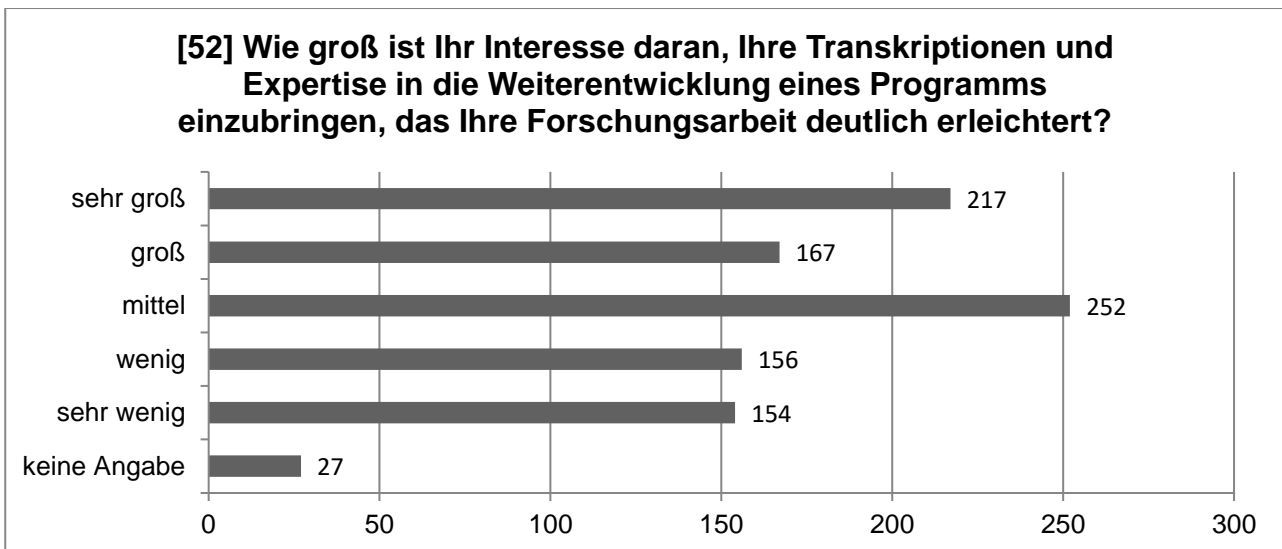
Die Mehrheit der hier angesprochenen Umfrageteilnehmer hat sich der Frage enthalten, wie hilfreich sie das Programm beurteilen. Rund ein Drittel der Befragten schätzte Transkribus als wenig nützlich ein. Doch immerhin etwa 20%, 19 der 92 angesprochenen Personen, sehen in dem Programm schon jetzt während der Entwicklungsphase Unterstützung, davon mehr als die Hälfte sogar viel oder sehr viel Nutzen.



Ein positiver Trend ist aus der Beantwortung der Frage zu verzeichnen, ob sie das Programm weiterempfehlen würden. Zwar sind es nahezu gleich viele Befragte von jeweils ca. 27%, die Transkribus wahrscheinlich/sehr wahrscheinlich (24 Befragte) bzw. unwahrscheinlich/eher unwahrscheinlich (25 Befragte) anderen Forschern nahelegen würden, doch weitere knapp 12% der angesprochenen Umfrageteilnehmer (11 Personen) könnten sich vorstellen, das Programm vielleicht weiterzuempfehlen. Diese Antworten sind ebenfalls positiv aufzufassen, so dass festgehalten werden kann, dass knapp 40% der Befragten, die Transkribus kennen, dazu tendieren, es auch anderen Archivbenutzern zu empfehlen.

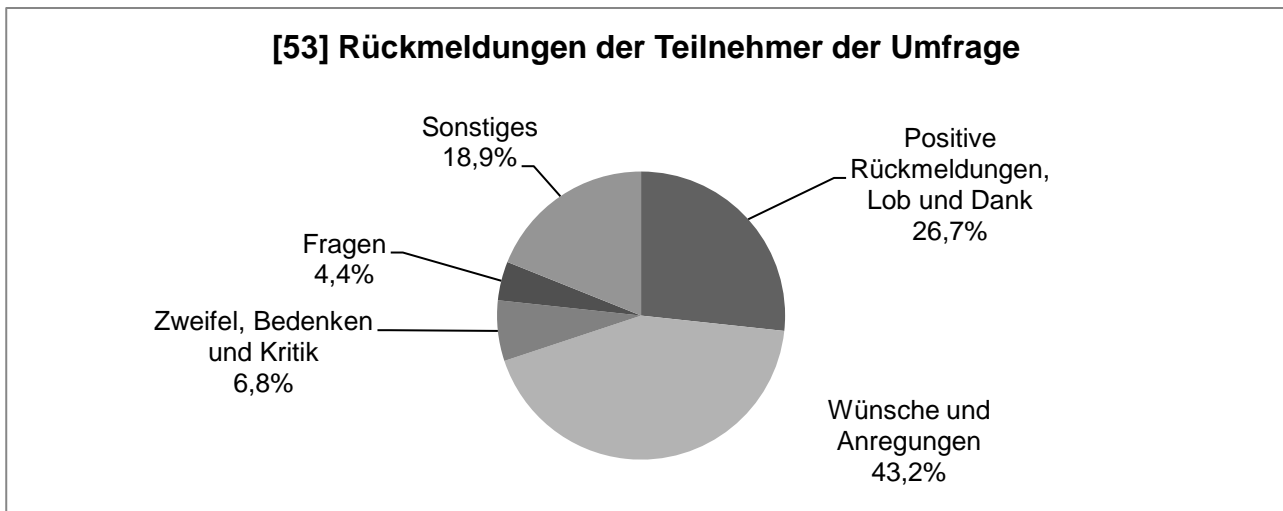


Bemerkenswert ist die Auswertung der Befragung aller 973 Umfrageteilnehmer nach ihrem Interesse daran, ihre eigenen Transkriptionen und ihre Expertise in die Weiterentwicklung eines Programms einzubringen, das die Forschungsarbeit künftig wohl um ein Vielfaches erleichtern wird, einzubringen. 384 Personen, knapp 40% der Befragten, zeigten großes oder sehr großes Interesse daran, selbst mitzuwirken. 252 Umfrageteilnehmer, rund ein Viertel aller Befragten, waren unentschieden und haben sich für „mittel“ eingetragen; doch auch bei diesen Personen kann davon ausgegangen werden, dass eine grundsätzliche Bereitschaft besteht, Transkriptionen und Wissen einzubringen.



9. Rückmeldungen der Umfrageteilnehmer

Sehr aufschlussreich im Hinblick auf die Erfahrungen und Wünsche der Archivbenutzer, insbesondere in Bezug auf die Digitalisierung und Online-Bereitstellung der Archivalien und die Möglichkeiten, die das Projekt READ bietet, waren die zahlreichen Kommentare, die die Umfrageteilnehmer am Ende der Befragung eingeben konnten. Insgesamt 251 Rückmeldungen sind eingegangen, wovon 195 mitunter sehr ausführliche Anmerkungen ausgewertet wurden.¹³



26,7% der Kommentare beinhalten positive Rückmeldungen, Lob und Dank. Von zahlreichen Umfrageteilnehmern wurde konkret die Arbeit des Archivs des Bistums Passau und aller auf Matricula vertretenen Archive an der Digitalisierung sowie die dadurch geleistete Unterstützung für die Forscher hervorgehoben. Ein Umfrageteilnehmer schloss in seinen Dank dezidiert die Anmerkung ein, dass seine Forschungen ohne die Digitalisierung und Online-Bereitstellung des Passauer Archivs nur möglich gewesen wären, „wenn [er/sie] in Passau Urlaub gemacht hätte“. Einige Umfrageteilnehmer drückten ihre positive Einstellung gegenüber der Entwicklung eines Programms zur automatischen Handschriftenerkennung aus. So schrieb ein Befragter, er sei „absolut fasziniert“, ein anderer vermerkte, „ein Programm für Transkription [...] würde die Familienforschung revolutionieren“. Weitere Befragte gaben an, sich selbst gerne einbringen zu wollen; daraus lässt sich ablesen, dass Transkribus die interessierten Archivbenutzer dazu motiviert, selbst ihren Beitrag zum Projekt zu leisten und sich beispielsweise mit eigenen Transkriptionen zu beteiligen. Ein Umfrageteilnehmer würdigte es zudem, dass Matricula die digitalisierten Matrikel kostenlos zur Verfügung stellt.

¹³ 56 Umfrageteilnehmer haben auf die Frage, ob sie noch Kommentare, Wünsche, Anregungen oder Fragen haben, im Kommentarfeld nur „nein“ oder Ähnliches angegeben. Diese Angaben wurden bei der Auswertung der Kommentare nicht berücksichtigt.

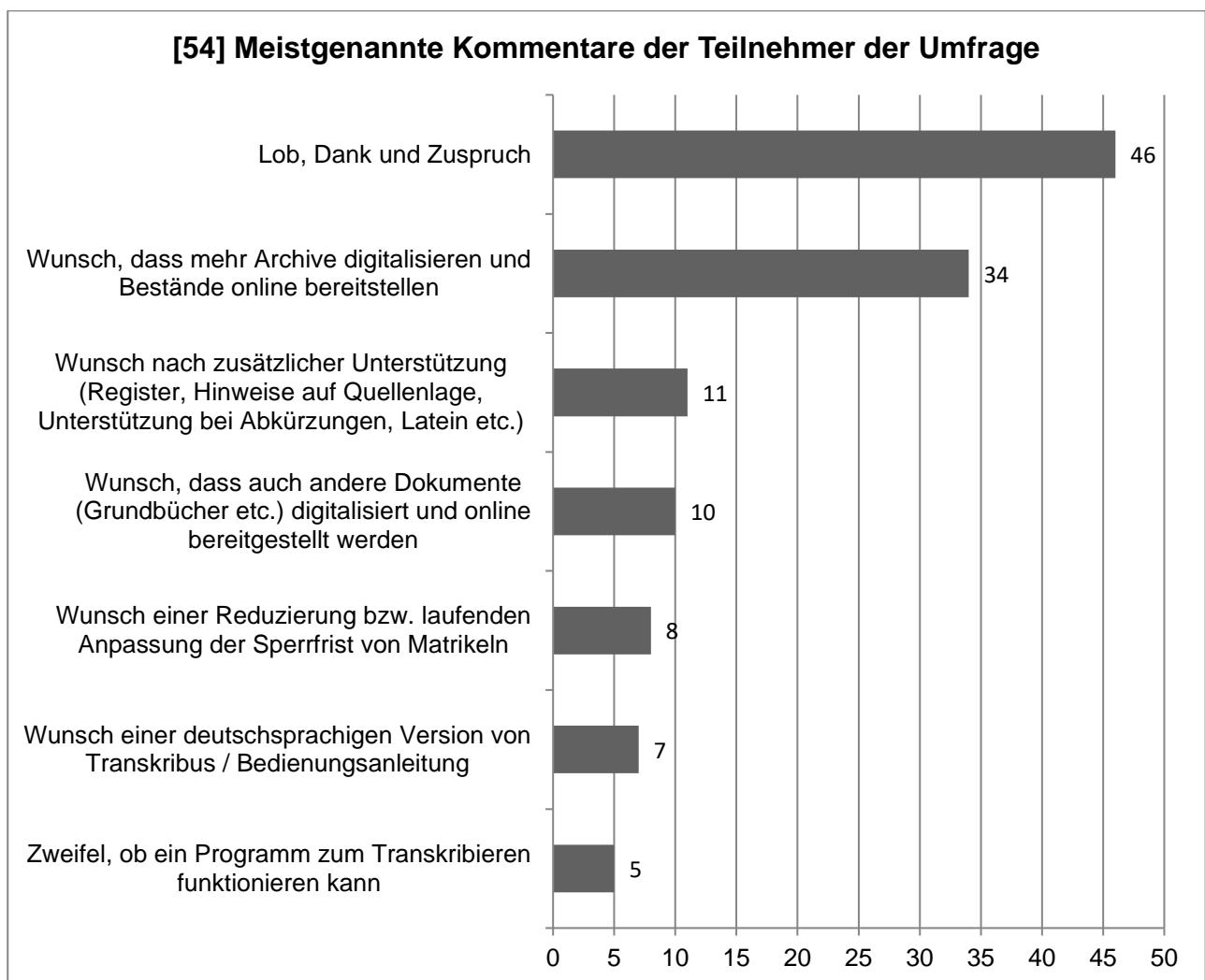
43,2% der Kommentare enthalten Anregungen und Wünsche. Auch in diesen Rückmeldungen drückt sich vielfach der große Zuspruch zur Digitalisierung und Online-Bereitstellung¹⁴ der Archivalien sowie zu den Entwicklungen des Projekts READ mit seiner Plattform Transkribus aus. Die meisten Rückmeldungen beinhalten den Wunsch und die Aufforderung, dass die Archive weitere Bestände digitalisieren und online zur Verfügung stellen. Manche Befragte unterstreichen ihr Anliegen, indem sie darauf hinweisen, selbst im fernen Ausland zu leben, nicht mehr mobil oder auch körperlich behindert zu sein und daher ganz besonders von online zugänglichen Beständen zu profitieren. Viele Umfrageteilnehmer drückten ihren Zuspruch zur Digitalisierung in dem Wunsch aus, dass „so viel wie möglich“ gescannt, transkribiert und, versehen mit Suchfunktion, online bereitgestellt werden soll. Des Weiteren beinhalten einige Kommentare das Anliegen, dass auch andere Dokumente, beispielsweise Grundbücher, Bürgerbücher etc., digitalisiert und online zugänglich gemacht werden.

Als Anregung für weitere Entwicklungen wurde vielfach das Bedürfnis nach zusätzlichen Angaben geäußert; gewünscht werden Hilfsmittel wie u. a. Findmittellisten über gesamte Archivbestände, Register und Indices, Hinweise auf die Quellenlage der aufgerufenen Seite sowie Unterstützung bei Abkürzungen und bei der lateinischen Sprache. Mehrere Umfrageteilnehmer erhoffen sich zudem eine Möglichkeit, online aufgerufene Seiten bzw. die relevanten Ausschnitte downloaden bzw. ausdrucken zu können. Einige Kommentare nahmen Bezug auf die Sperrfrist der Matrikeln: Deren Verfasser sprachen sich für eine Reduzierung der zeitlichen Begrenzung der Sperre von Matrikeln oder zumindest eine laufende Anpassung der Sperrfristen aus; aus weiteren Bemerkungen diesbezüglich geht hervor, dass die Datenschutz-Aktualisierung der einsehbaren Dokumente, wie sie in Bayern gehandhabt wird, vorbildlich für Österreich sein sollte, wo jedes Dokument, das nur eine einzelne gesperrte Seite enthält, komplett unzugänglich ist. Die Sperrfrist wurde mehrmals auch in Zusammenhang mit Matricula angesprochen. Mehrere Befragte drückten ihr Interesse an einer Bewertung der häufig genutzten Programme zur Familiendatensammlung aus. Aus weiteren Kommentaren geht zudem der Wunsch nach laufender Information zum Projekt READ und zum aktuellen Entwicklungsstand hervor.

Nur 6,8% der Anmerkungen der Umfrageteilnehmer enthalten Zweifel, Bedenken oder Kritik – doch gerade darin formulieren sich oft weitere Aufgaben und Diskussionspunkte für das Archiv bzw. das Projekt READ. Mehrfach angemerkt wurden Zweifel, ob ein Transkriptionsprogramm

¹⁴ Der Wunsch der Benutzer nach Digitalisierung und Online-Bereitstellung der Archivalien wird auch in anderen publizierten Archivumfragen der vergangenen Jahre deutlich. So zeigt die Umfrage des Universitätsarchivs Stuttgart aus dem Jahr 2010, dass die Online-Recherchemöglichkeiten im Bestand und insbesondere die Online-Bereitstellung von Archivalien sehr großen Zuspruch unter den Befragten fanden; jeweils rund drei Viertel aller Befragten erachteten dies als wichtig oder sehr wichtig für die Zukunft des Archivs. Vgl. Becker (wie Anm. 3), S. 22–24. Auch aus der Nutzerstudie des Hessischen Landesarchivs aus dem Jahr 2016 geht hervor, dass großer Bedarf am Ausbau des digitalen Bestandes und der Möglichkeiten der Online-Nutzung von Archivalien unabhängig von Öffnungszeiten des Lesesaals besteht. Vgl. Reinhardt (wie Anm. 3), S. 39.

angesichts der zahlreichen verschiedenen Handschriften funktionieren kann; diese Kommentare sind in Einzelfällen negativ konnotiert, indem der Schreiber ergänzte, sich statt auf ein Programm, das er für nicht möglich hält, lieber auf seine eigenen geistigen Fähigkeiten zu verlassen, in anderen Fällen aber durchaus positiv formuliert, indem der Befragte bemerkte, dass er ein Transkriptionsprogramm für unrealistisch halte, es für ihn aber „ein Wunschtraum“ wäre. Zwei Umfrageteilnehmer befürchteten, dass die „Einlernphase“ eines derartigen Programms wie Transkribus zu kompliziert und der Zeitaufwand zu hoch sei, wobei aus den Kommentaren nicht hervorgeht, ob die persönliche Einarbeitungszeit in das Programm oder die Zeit, die die Software zum Erlernen und Erkennen der alten Handschriften benötigt, gemeint ist. Ein Umfrageteilnehmer erklärte sich nicht einverstanden mit der Veröffentlichung von Archivalien, er sah Probleme im Datenschutz im Hinblick auf die Vervielfältigung und möglicherweise „endlosen Weitergabe“ sowie in einer Datensammlung durch Investoren für den kommerziellen Bereich. Ein anderer Befragter gab Sicherheitsbedenken an.



10. Resümee

Betrachtet man die Umfrage und ihre Auswertung abschließend in der Gesamtheit, so lässt sich deutlich ein breiter Zuspruch zur Digitalisierung und Online-Bereitstellung von Archivalien feststellen. Dies bestätigt auch die hohe Anzahl von 973 Teilnehmern an der Umfrage. Die Erhebung machte vor allem sichtbar, dass durch Digitalisierung, Online-Stellung und das Projekt READ zum einen die Nutzerzahlen im Vergleich zum analogen Betrieb enorm ansteigen und damit Archive ihrem gesellschaftlichen Auftrag besser nachkommen können. Vor allem aber weitet das Archiv seinen Nutzerkreis signifikant aus, es öffnet sich der gesamten Breite der Gesellschaft: Der die Bestände des Archivs Nutzende kann nun ortsungebunden überall arbeiten, jüngere, teilweise auch sehr junge Menschen entdecken Möglichkeiten archivgestützten Arbeitens, der Frauenanteil ist deutlich höher als er im Lesesaal gewesen ist, schließlich: Berufstätige können zeitungebunden hauptamtliche Beschäftigung und Forschungsarbeit vereinbaren. Das Archiv und seine Benutzer verändern sich damit elementar in ihrem Wesen; ohne Altes aufzugeben, gewinnt die Institution große Möglichkeiten hinzu. Die Online-Bereitstellung von Archivbeständen führt zu erheblich mehr Nutzern, die einen großen Bedarf und hohes Interesse an Online-Angeboten haben, und zu deutlich mehr Benutzung der Archivalien bei gleichzeitiger Schonung der Originale.

Die rege Teilnahme, die zahlreichen, teils ausführlichen Kommentare und konstruktiven Anregungen zeigen eine überaus positive Resonanz bei den Benutzern. Einerseits würdigen sie die Leistungen der Archive in besonderer Weise, andererseits fühlen sie sich durch das Engagement des Projekts READ und dessen in Aussicht gestellten hohen Nutzen für jeden einzelnen Forscher dazu motiviert, sich selbst einzubringen – sei es durch ihre Teilnahme an dieser umfassenden Umfrage, sei es durch zahlreiche konstruktive Anregungen, sei es auch durch explizite Angebote bzw. durch das Bereitstellen eigener Transkriptionen.